

Ercheint täglich außer Montag... Abonnement: Preis für Berlin...

Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige... Expedition: Benth-Strasse 3.

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Samstag, den 1. Februar 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Der schottische Eisenbahnarbeiter-Streik.

Wie auch der Streik der schottischen Eisenbahn-Arbeiter, der nun schon in der siebenten Woche andauert...

Vorigen Freitag brachte ein liberaler Abgeordneter, F. A. Channing, im Parlament den Antrag ein, zu erklären, daß die übermäßigen Arbeitsstunden...

liche Resolution vorsieht. Wenn man sieht, welche Nachteile für das Publikum, welche Verluste für Handel und Verkehr...

Daß die Erbitterung auch auf Seiten der Arbeiter hier und da zu Erzfessen geführt hat, ist zu begreiflich, um lange dabei zu verweilen...

Um noch einmal auf die Channing'sche Resolution und ihr Schicksal im Unterhaus zurückzukommen, so ist dasselbe um so bemerkenswerther, als nicht nur verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften direkt im Hause vertreten sind...

Der Wahlausruf der österreichischen Sozialdemokratie.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ veröffentlicht folgenden Wahlausruf: Genossen und Freunde!

Der Reichsrath ist aufgelöst und in wenigen Wochen werden die Wähler an die Urnen berufen werden, um eine neue „Volksvertretung“ zu wählen.

Genossen, Sozialdemokraten Oesterreichs! Die Wenigsten von Euch gehören jenen Privilegirten an, welche dem ganzen Volke Gesetze diktiert dürfen.

Nein, das darf, das soll nicht sein. Wir Sozialdemokraten haben das Recht und die Pflicht, im Namen des arbeitenden Volkes unsere Stimme zu erheben...

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

27

Bei Mama.

Roman von Arne Garborg.

Im Geschäft fand man viel zu thun und stets schlechte Laune. Fanny war fremd und verstand nichts; fast alles, was sie anrührte, war verkehrt und so gab es beständiges Nörgeln.

Die Magazine erstreckten sich durch zwei Stockwerke. Die kleinen Ofen waren nicht im Stande, die weitläufigen Räume zu erwärmen und es zog stark, da sich alle Thüren nach der Straße zu öffneten.

gestroener Regen; der Nebel hing bis tief über die Häusermauern hinab; bitterkalt blies der Wind; Fanny froh da noch mehr und mußte sich beeilen, nur wieder ins Geschäft zu kommen.

eine sehr hübsche Auswahl von Ketten; — die Damen müssen entschuldigen; sie ist noch ein Neuling; — vielleicht daß etwas in diesem Genre konvenirt? — — Blödes Ding!

Darum an die Arbeit! Schon hat sich in Wien provisorisch ein sozialdemokratisches Zentral-Wahlkomitee gebildet, das sich noch in dieser Woche durch Genossen in allen Provinzen veröffentlichen wird. In jeder Provinz ist ein Landes-Wahlkomitee, in jedem Bezirk ein Bezirks-Wahlkomitee schleunigst zu bilden. Die erfolgte Konstituierung ist sofort dem unterzeichneten Zentral-Wahlkomitee anzuzeigen. Es sind weiter überall sofort Wählerversammlungen einzuberufen, in welchen unsere Genossen das sozialdemokratische Programm darlegen. Die Wählerversammlungen aller anderen Parteien ohne Ausnahme sind zu besuchen und die Kandidaten der Gegner über ihre Stellung zu den Forderungen der Arbeiter öffentlich zu befragen. Wo die Zahl der direkt steuerzahlenden Genossen das als wünschenswert erscheinen läßt, sind selbständige Kandidaten aufzustellen und ihre Namen dem Zentral-Wahlkomitee bekannt zu geben. Wahlflugblätter in Massen und in allen Sprachen des Landes werden den Genossen zur Verfügung gestellt werden, und muß für ihre Verbreitung in jeder Weise Sorge getragen werden. Die dringlichsten Wünsche sind zunächst nach Wien zu richten.

So möge nun jeder einzelne Genosse, sei er privilegierter Wähler oder nicht, seine Pflicht thun. Gewiß, die Zeit ist kurz; wie alle Parteien ist auch die unsere von der öffentlichen Ausschreibung der Neuwahlen überflutet worden. Aber wir haben gelernt unter schwierigen Verhältnissen mit geringen Mitteln Bedeutendes zu leisten. Unsere Organisation, wenn auch noch so dringlich und eifrig, steht achtunggebietend und schlagfertig auf dem Platze. Mögen uns unsere Gegner auf ihr Privilegium trotzend noch so gering schätzen, was den Erfolg an der Wahlurne anlangt, der Erfolg, denn wir suchen, dem Programm der Sozialdemokratie Gehör zu verschaffen, das Ohr der gesamten Bevölkerung zu gewinnen, den Willen der Arbeiterschaft Ausdruck zu geben, dieser Erfolg ist uns gewiß. Mögen die Anderen ihres ruhigen Besizes in der Gegenwart sich freuen; wir bereiten die Zukunft vor, die uns gehört, der

### Internationalen Sozialdemokratie.

Wien, am 28. Januar 1891.

### Das provisorische sozialdemokratische Zentral-

### Wahlkomitee.

Genossen und Freunde! Die bevorstehenden Reichstagswahlen bieten eine Gelegenheit für unsere Agitation, die wir voll und ganz ausnützen wollen. Unzählige Versammlungen werden einberufen, hunderttausende von Flugblättern gedruckt und verbreitet werden. Die bevorstehenden Wähler sollen erfahren, wie das arbeitende Volk über sie und die Männer ihrer Wahl denkt; die Sozialdemokratie soll den Boden der Öffentlichkeit betreten und unsere Prinzipien energisch zur allgemeinen Kenntnis und Beachtung bringen. Dieses Vorhaben sieht ganz im Rahmen unserer Agitation, die wir mit Eifer, und wir sagen es stolz, mit wachsendem Erfolge führen. Unser Agitationsfond sollte für die Mittel dazu aufkommen. Aber außerordentliche Zeiten machen außerordentliche Mittel notwendig und wir wenden uns an Euren Opfermut, Euer Solidaritätsgedanke, Eure Disziplin, die unserer Sache noch niemals dem Dienst versagt haben; spannt alle Kräfte an für den

### Wahlkampf der sozialdemokratischen Partei.

Sammelt eifrig, setzt unsere Partei in den Stand, die kurze Zeit nach Kräfte auszunutzen, und die Früchte Eurer Anstrengungen werden nicht ausbleiben. Sammle Jeder, gebe Jeder nach Kräften!

Etwaige Ueberschüsse werden naturgemäß an den Agitationsfond abgeführt werden.

### Also an Werk!

### Das provisorische sozialdemokratische Zentral-Wahlkomitee.

Gelder übernehmen die Redaktionen sämtlicher Arbeiterblätter in Wien, insbesondere die „Arbeiter-Zeitung“, VI. Gumpendorferstraße 60 und „Volks-  
presse“, VII. Kaiserstraße 117.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Januar.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages hat in ihrer letzten Sitzung den ihr überwiesenen Antrag Auer und Gen., betreffend die gegen Abgeordnete während der Vertagung des Reichstages eingeleiteten Strafverfahren, beraten.

Von allen Parteien wurde energisch daran festgehalten, daß die den Abgeordneten zustehenden Immunitäten während jeder Vertagung des Reichstages fortzudauern und daß die von verschiedenen Staatsanwälten eingeleiteten, in zwei Fällen von dem Ober-Landesgericht München für zulässig erklärten Strafverfahren den Bestimmungen des Art. 31 der Verfassung widersprechen.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß bereits im Jahre 1886 der Reichstag, gelegentlich des politischen und gerichtlichen Einschreitens gegen die vom Kopenhagener Kongreß zurückkehrenden Abg. Frohne und Gen., das Ver-

gefühlt. Allein die ganze Zeit über war der Zolleinnehmer da. Die ganze Zeit über ging er und verbeugte sich mit seinem blanken Knauf und lächelte mit seinem fetten Lächeln, und je mehr er sich zur Geltung bringen wollte, desto unausstehlicher wurde er. Als sie nach Hause kamen, war Mama schrecklich begeistert für ihn. So gemütlich; so feich; solch ein Kavalier; und welch ein Ehemann! „Ja, da kannst Du Dein Glück machen, Mama!“ meinte Fanny. Mama sah sie an. „Jo, wenn ich Dein Alter hätte“, antwortete sie, „würde ich mir's überlegen!“ — „Bah, Alter... Wäre ich wie Du, so würde ich mich kein Bran drum scheeren. Uebrigens“, fügte sie mit kurzem Nicken bei, „er sieht ja aus wie der schwarze Tod von Lübeck!“ — Schämte Dich doch! schalt Mama.

Am nächsten Abend lehrte Fanny ausgehungert und todtnüchtern vom Bazar heim; es sei nicht mehr auszuhalten, klagte sie; gottlob, daß nun bald Neujahr kam.

„Das Kerstle ist“, sagte Mama, „daß ich auch nichts Bedeutendes zu essen habe; Du solltest Wein und Kuchen kriegen, wenn Du Dich so geplagt hast; aber schaust Du, wenn man arm ist... Mein armer Krauskopf, Du hast wohl mehr als einmal hungrig zu Bette gehen müssen. Das merkt man Dir auch an. Hättest Du ein ordentliches und gutes Leben, so würdest Du eine wahre Schönheit; so aber kränkelst Du und siehst aus wie armer Leute Kind; Du hast blaue Lippen und Ringe um die Augen... es schneidet mir förmlich ins Herz, wenn ich Dich betrachte. Du bist nicht geschaffen, hinter einen Ladentisch zu stehen oder aller Welt den Diener zu machen, und etwas anderes bleibt Dir doch nicht übrig bei dem bißchen, das Du gelernt hast. Aber nun, mein Kind, nun könntest Du all dies Elend los werden.“

„Ja, ja, Du! Du kannst es wie eine Prinzessin kriegen, das kannst Du, und sobald als Du willst. Und dann hilfst Du ja auch zugleich Deiner Mutter aus dem Elend. Ich hoffe nur, Du erinnerst Dich, was Du mir versprochen hast, mein Kind... und dann mögen Andere hinter dem Ladentisch stehen und für Dich den Diener machen!“ — Bitte,

fahren der Beamten als verfassungswidrig erklärt habe und daß es notwendig sei, den von Staatsanwälten und Gerichten wiederholt gemachten Versuchen, die Immunität der Mitglieder des Reichstages zu verlegen, ganz energisch entgegenzutreten.

Die Kommission beschloß einstimmig, dem Reichstage eine Resolution zur Annahme vorzuschlagen, welche ausdrücklich erklärt, daß nach den Bestimmungen des Art. 31 der deutschen Reichsverfassung die den Mitgliedern des Reichstages zustehenden Immunitäten während jeder Vertagung des Reichstages fortzudauern, und den Reichsanwalt ersucht, die verbündeten Regierungen zu veranlassen, durch entsprechende Anordnungen für die Beachtung dieser Verfassungsbestimmung Sorge zu tragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Reichstag diesem Beschlusse beitreten wird. Welche Haltung die verbündeten Regierungen einnehmen werden, ist allerdings die Frage.

Die bürgerliche Presse diskutiert seit längerer Zeit die Einkommensteuer-Reform vom politischen Standpunkte. Dieses ist auch für Herrn Richter und seine Leute am bequemsten, denn wenn er auf die wirtschaftliche Seite zu sprechen kommt, verwickelt er sich in die unangenehmsten Widersprüche zu der früher oft seitens der freisinnigen Partei aufgestellten Forderung einer progressiven Einkommensteuer. Herr Eugen Richter ist schrecklich besorgt, daß das Einkommensteuer-Gesetz, falls es in der von der Regierung vorgeschlagenen, sicherlich nicht tief einschneidenden Form akzeptiert wird, die Bourgeoisie zu stark drücken würde. Er legt großes Gewicht darauf, daß eine Doppelbesteuerung nicht ausgeschlossen sein wird und ähnliche Dinge, um seine entschiedene Abneigung gegen eine Verschärfung des direkten Steuersystems nicht gar zu offenkundig erscheinen zu lassen. Desto wichtiger erscheint ihm daher die politische Seite der Frage. Er beweist, und darin hat er ganz Recht, daß durch die neue Einkommensteuer eine weitere Bevorzugung der Reichsten im Wahlrechte zum preussischen Landtage geschaffen wird. Wir wollen gelegentlich auf diese Frage noch ausführlich zurückkommen und uns heute mit dem Hinweise begnügen, daß die etwas gerechtere Verteilung der Steuerlast in Preußen sofort mit einer gewaltigen Vergrößerung des politischen Einflusses der höchstbesitzenden Klassen verbunden ist. O, welche Lust Bourgeois zu sein! Die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Preußen wird aber nach Einbringung des Einkommensteuer-Entwurfes für jeden denkenden Staatsbürger erst recht eine Forderung der politischen Moral. Hat die Bourgeoisie ein Interesse an der Aufrechterhaltung und Verschärfung der Klassen-gegenüber, dann soll sie das Zensus-Wahlrecht beibehalten. Wir wollen abwarten, wer dann zuletzt lacht!

Die „Sieger von Sadowa“ sind es nach der „Kreuz-Zeitung“, welche „dem ersten Gesetze jeder menschlichen Ordnung, dem Gehorsam gegen die Obrigkeit, ins Gesicht schlagen.“ Das fromme Krautjunkerblatt ist ganz außer sich, weil eine Lehrerversammlung in Magdeburg es gewagt hat, nicht nur „Beschlüsse von Vorgesetzten zu kritisieren“, sondern sich auch dagegen auszusprechen, daß der Lehrer zugleich Rüstler und Kantor sein soll. Das bezeichnet die „Kreuz-Zeitung“ als Ueberhebung und meint, aus den Schulen, die von solchen Leuten geleitet würden, könnten nur „unbotmäßige Burschen und unreife Staatsbürger“ hervorgehen. Dann werden die Lehrer mit den Unteroffizieren auf eine gesellschaftliche Stufe gestellt und ihnen die letzteren als Vorbilder empfohlen. Schließlich wird noch der Rüstler und sein Amt als unentbehrlich für die Schule bezeichnet und gesagt: „Der Rüstler singt dem Lehrer vor und bringt Kirchensglockenton in das Geiern der Schule.“ Am liebsten ist es also der „Kreuz-Zeitung“, wenn Rüstler und Lehrer eine Person sind.

Man kann über diese mittelalterlichen Anschauungen, welche das Gesangsbuch als das wichtigste Unterrichtsmittel empfehlen, lachen. Aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Diese Partei, die die Schule, mit dem alten Diesterweg zu reden, zum „Athenbrosdel im Staate“ gemacht und die historische Verantwortlichkeit für das sprichwörtlich gewordene Lehrerehend zu tragen hat, glaubt, es sei noch nicht zu spät für jene Bestrebungen, die aus der Schule eine Zuchtungsanstalt von Muckern und Knechtsgeiern machen wollen. Wir wissen, daß diese Bestrebungen

Krauskopf, lies einmal diesen Brief... und dann hoffe ich, bist Du vernünftig.“

Es war eine Werbung. Der Tod von Lübeck hielt in zierlichen Worten von Fräulein Holmsens Hand an.

Fanny brach in helles Gelächter aus. Aber Du mein Gott, Mama, er hat ja Dir den Hof gemacht! — Nimm ihn Du, nimm ihn Du; hahahaha, ich will Dir wirklich nicht im Wege stehen!“

Mama bezwang sich. Sie fing mit Vorstellung an und endete mit Bitten. „Erinnerst Du Dich, wie oft Du mir versprochen, immer gut zu sein gegen Mama, was Krauskopf? Erinnerst Du Dich, wie Du noch ganz klein warst und Mama einen schönen Schankelstuhl versprochen, so einen, wie ihn Großmama Lehmann hatte... und dann sollte ich nicht mehr näher müssen; ich sollte nur den ganzen Tag schaukeln und Kaffee trinken und Weißbrot essen, erinnerst Du Dich? O, ich weiß, Du wirst gegen Deine Mama gut sein, Krauskopf, Du; es ist noch gar nicht lange her, daß Du mir das auch gelobtest, weißt Du noch, und da sagte ich: „ja, ja, ich weiß, daß Du mir mehr Freude machen wirst, als die Anderen; denkst Du daran? Und dann hast Du wohl nicht vergessen, was Du dem Pastor gelobtest... daß Du Gott gehorchen wollest, und Gott, wie Du weißt, will, daß Du Mama gehorchest... Er will nicht, daß Du einer armen Mutter beschwerlich fallest, wenn Du ihre alten Tage verschönern kannst; ich habe mich geplagt genug, Du kannst mir's glauben. Und nur um deinetwillen, Krauskopf, vor allem deinetwillen, damit Du bei Mama bleiben könntest und nicht in fremde Hände geräthest; ah, sonst hätte ich's nie ausgehalten; niemals hätte ich das ausgehalten; Du weißt nicht, was ich... was ich um deinetwillen ertragen habe; und nun habe ich niemand, auf den ich rechnen kann, als Dich. Nur Dich; Lea, die ist nun auch so besonders, wie Du weißt, und der Andere, er... Du magst Auen vielleicht nicht sehr; aber ich sage Dir, gerade so ist's am besten. Bei denen, die einander von Anfang an gar so häufig nachlaufen, endet es fast immer schlecht; sieh, wie es bei mir war... Wenn man sich nach der Liebe richtete, müßte

an dem Geist der Zeit scheitern, denn grade die Kundgebungen der Lehrer zeigen uns, daß man aus der Schule das nicht mehr machen kann, was die „Kreuz-Zeitung“ wünscht.

Indessen ist es leider wahr, daß eine große Anzahl von Lehrern ihren Beruf nicht im modernen Sinne auffassen und den Anforderungen der „Kreuz-Zeitung“ ein gutes Stück entgegenkommen. Diesen Lehrern empfehlen wir, den Artikel in Nr. 40 der „Kreuz-Zeitung“ recht aufmerksam zu lesen, damit sie sehen, was die Junker, wenn sie könnten, aus ihnen machen würden. Für die Rigorose und Räderige ist der Lehrer nur ein Anhänger des Rüstlers, wobei er selbst ein Muster von Demuth und Unterwürfigkeit, die Jugend zu diesen schönen Manneigenschaften zu erziehen hat. In der heutigen Schule, sagt das Junkerblatt, wird der Hochmuth anezogen. Natürlich, der „Hochmuth“ ist nur den Nachkommen der Raubritter des Mittelalters erlaubt und hat seine Berechtigung in dem Stolz auf die „Verdienste“ der Vorfahren, von denen ein nicht geringer Theil als Wegelagerer an Galgen und Rad geendet hat.

Wir sind die letzten, die die Mängel der heutigen Schule verkennen, und haben dies bei jeder Gelegenheit bewiesen. Aber wir sind auch der Ueberzeugung, daß die Schule sich nicht nach den Wünschen der „Kreuz-Zeitung“ gestalten wird und nicht gestalten kann, es müßte denn all die Geistesarbeit unseres Volkes und seiner besten Männer vergeblich gewesen sein.

Graf Waldersee, der lange für eine der einflussreichsten Persönlichkeiten am preussischen Hofe galt, scheint plötzlich in'sanken gekommen zu sein. Sein Abschied soll bevorstehen. Und diese Thatsache wird mit dem Sturze des Stöcker in Verbindung gebracht, dessen vielbesprochene Zusammenkunft mit dem jetzigen deutschen Kaiser, — damals noch Prinz — bekanntlich im Hause des Grafen Waldersee stattfand.

Wir erwähnen dieser Vorkommnisse nur, weil sie symptomatische Bedeutung haben, und recht handgreiflich zeigen, wie weit wir auf politischem Gebiete zurück sind, und welche Rolle noch bei uns das persönliche Moment spielen kann.

Die Nachricht von der Erkrankung Wisemann's wird jetzt entschieden dementirt.

Der Chefredakteur der „Hamburger Nachrichten“ fährt fort, seinem Amtsnachfolger in der Reichsregierung Knäppel zwischen die Beine zu werfen. Jetzt bemüht er sich, Oesterreich und das Deutsche Reich zu verhezen und für eine Annäherung an sein geliebtes Juchten- und Knutenland Stimmung zu machen.

Am nicht erkannt zu werden, datirt der Redakteur gewordene Ex-Kanzler seine Artikel von verschiedenen Orten. Es ist das eine Praxis, die er bei der „Nordd. Allg. Ztg.“ gelernt hat, welche einen und denselben Korrespondenten der Reihe nach aus allen möglichen Hauptstädten der Welt schreiben ließ. Die lobige, giftgeschwollene Schreiberei des Ex-Kanzlers, der endlich seinen wahren Beruf gefunden hat, ist aber nicht zu verkennen.

Atterlicher wäre es freilich, statt in Verkleidung aus dem Hinterhalte zu schießen, ginge der Schäge nach Berlin ins Herrenhaus und böte seinen Gegnern offen und ehrlich die Stirn. Indes, das ist nicht Jedermanns Sache, und daß der Reptilienzüchter im 25 jährigen Verkehr mit seinen „Saubirten“ allmähig deren Manieren angenommen hat, ist wahrhaftig nicht zum Verwundern.

Was unsere Gegner unter „Raub mit geistigen Waffen“ verstehen, erhellt aus nachstehender Schmutze, die jetzt durch die Presse der Ordnungsparteien geht. Sie ist beiträgt: Wie es den Sozialdemokraten auf dem Lande geht, und lautet:

Die Sozialdemokraten gehen bekanntlich jetzt auf die Dörfer. Wie taktvoll sie dabei vorgehen, davon erzählt die in Erfurt erscheinende „Thüringer Zeitung“ einen Fall aus Melchendorf. Dort erschienen am Sonntag Abend zwei Abgeordnete, um in echt sozialdemokratischer Weise „bescheiden“ auf die Landleute einzuwirken. Zuerst nahmen die beiden Helden vor dem Pötel'schen Gasthause Aufstellung und betrachteten den Birch mit Schimpfzügen, weil er seinen Saal zur Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung nicht hergegeben hatte. Darauf beehrten die Mannhelden den Steinbrüchigen Gemeindegasthof mit ihrer Gegenwart, drängten sich in den Saal, in welchem der Melchendorfer Gesangsverein in gemüthlich-harmonischer Weise

man sich auf Jahr und Tag verheirathen; Liebe ist eine unsichere Waare. Ich habe es erfahren... und so mancher mit mir. Denke Dir nur das Glück, sogleich ordentlich und anständig versorgt zu sein. Du hast es schon ein wenig probirt, wieviel die Welt auf so ein armes junges Mädchen giebt, und mehr als einmal habe ich darüber nachgedacht, wie das werden soll; Du weißt, wie oft es Frauen schief ergeht, die keinen rechten Schatz haben; Du mußt wahrhaftig nicht lachen und das leichtsinnig nehmen, Fanny, es ist ernstler als Du meinst!“

Jedoch Fanny war heiter geworden. Allerdings war es auch ernst, jedoch... Zolleinnehmer Auen und sie! Hahaha; aber Mama, was soll der Zolleinnehmer denn mit einer Frau, die nicht einmal ein ordentliches Gericht Stockfisch kochen kann!“

Schließlich erwachte Mama im Ernst. Sie wurde dunkelroth bis hinauf an die Haarwurzeln, die Augen sprühten Funken; die Stimme ward scharf und roh. Was sie früher gesagt, kam wieder, nur häßlicher. Glaubte Fanny vielleicht, sie sei eine Prinzessin? Vergaß sie, daß nicht einmal die Kleider ihr gehörten, die sie auf dem Leibe trug? Bis wann redete sie sich ein, es mit ihrer Thätigkeit so weit zu bringen, daß sie sich ihre schmutzigen Lappen und Lumpen selbst schaffen konnte? Sie rechnete auf Mama; ja natürlich, Mama sollte für sie arbeiten; Mama sollte sitzen und sich die Augen aus dem Kopf nähen; Mama sollte ihr die Strümpfe stopfen und die Wäsche waschen; ja wohl, dazu war Mama gut genug; nur auf ihr liegen und sie ausnützen, so lange sie es ausnützte; das mußten wir schon; Mama war immer nur ausgenützt worden und so meinten sie denn, es müßte so sein. Also, das Fräulein wollte wahrscheinlich nicht heirathen, ehe ein Prinz kam; Sie glaubte wohl, die ganze Welt stühe nur da und warte auf sie? Jesus, — eine so glänzende Partie, wie sie es war? — Und so sollte Mama sich denn raderen, bis das Fräulein einen Milchbart fände, wie er ihm recht war? Es war natürlich einverle, ob Mama sich zu Tode plagte; wenn das Fräulein nur einen Menschen mit einem guten Kupferwerkzeug kriegte!... (Fortsetzung folgt.)

# Verfassungen.

## Schlächter-Versammlung.

Die Schlächtermeister und -Gesellen Berlins und Umgegend waren für den 29. d. M. durch Kurin zu einer öffentlichen Versammlung einberufen, um die Frage zu erörtern: „Wie ist die Stellenvermittlung für Meister und Gesellen am besten zu regeln?“ Die Versammlung, zu der sich die Gesellen zahlreicher als die Meister eingefunden hatten, und die unter Leitung des Kollegen Kesslke drübe, erlitt leider durch polizeiliches Eingreifen in den Lauf der Verhandlungen eine unliebsame Störung. Ueber das zur Tagesordnung stehende Thema referierte zunächst Kollege Schwarz (Stellenvermittler des Fachvereins der Schlächtergesellen). Derselbe gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Zwecke und Ziele des Fachvereins den Meistern in ihrer Mehrheit noch gänzlich unbekannt seien, indem sie sich von den Meisterleistungen beirren ließen, welche erklärlicherweise die Bestrebungen der Gesellen in einem gänzlich falschen Lichte darzustellen bestrebt seien. Daher sei es wünschenswert, daß die Meister aus eigener Anschauung sich überzeugen, ob die Gesellen tatsächlich so schlecht wären, wie sie in den Meisterleistungen gemacht würden. Zu diesem Zwecke sei es weiter erforderlich, daß die Meister die Versammlungen der Gesellen besuchen und sich nicht abhalten lassen von den Meisterleistungen, welche schreiben, die Gesellen wollen den Meistern nur ihre Grobheit abnehmen und dann auf sie schimpfen, sie zu Sozialdemokraten machen etc. Die Meister wüßten wohl kaum, was eigentlich ein Sozialdemokrat ist. Die Meister seien unausgeklärt, seien so herangewachsen in den alten Verhältnissen, wie die Gesellen. Letztere aber hätten sich geändert. Niemand hätte wohl je geglaubt, daß die Gesellen in Versammlungen gehen, ihre Lage erkennen und untersuchen, sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung stellen würden. Dessenungeachtet fänden die Gesellen den Meistern durchaus nicht feindlich gegenüber. Wenn die Meister den Gesellen zur gegenseitigen Verständigung die Hand zu bieten geneigt wären, so würde dieselbe nicht zurückgewiesen werden. Den Fachverein zu gründen seien die Gesellen genötigt worden, weil der auf ihnen lastende Druck ein zu großer gewesen sei, insbesondere die Ausbeutung der Stellenvermittler. Mittellosen Gesellen sei es unmöglich, eine Stelle zu erhalten; wer am besten zähle, erhalte den Vortritt und werde schließlich nach kurzer Zeit durch den Stellenvermittler wieder aus der Arbeit verdrängt, damit jener wieder etwas „verdienen“ kann. Auf diese Ausbeutung, auf die geringen Löhne, welche den Gesellen gezahlt werden, seien auch die Diebstähle zurückzuführen, über welche seitens der Meister des Oestern Klage geführt werde. Darum müßten derartige unwürdige Zustände aus dem Schlächtergewerbe ausgeräumt werden, und die Meister hätten hierbei mit den Gesellen Hand in Hand zu gehen. Leider aber träten die Meisterorganisationen (Innung und freie Vereinigung) dem Unwesen der Stellenvermittler nicht kraftvoll entgegen; speziell auf der Innungsherberge werden die Gesellen kaum besser behandelt, als durch die privaten Stellenvermittler. Darum habe der Fachverein sich der Sache angenommen und habe einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis in's Leben gerufen. Derselbe sei bemüht, die Meister durchaus zur Friedensstellung bezüglich der Befetzung der vakanten Stellen zu verleiten. Leider aber werde derselbe von den Meistern noch zu wenig benutzt. Barden alle Meister den Stellennachweis des Fachvereins benötigen, so würden bald geregelte Verhältnisse Platz greifen, den ausbeutenden Stellenvermittlern würde das Handwerk gelegt werden. Darum sollen die Meister den Stellennachweis des Fachvereins, welcher unentgeltlich gehandhabt wird, benutzen, sollen lernen, die Gesellen als Menschen behandeln, sollen sich Aufklärung zu verschaffen suchen über das Programm der Gesellen, dann würden sie erkennen, daß dieselben nichts weiter wollen, als ihr Recht (Brot) zu der Diskussion sprachen die Kollegen Kurin, Kesslke, Blumenschein, Gahmann, Laffort. Dieselben traten hauptsächlich mit dem Referenten für den Stellennachweis des Fachvereins ein, für eine verkürzte Arbeitszeit, entsprechende Erhöhung der Löhne und für Befestigung des Schlafens bei den Meistern. Neben der eindringlichen Aufforderung an die Kollegen, sich Mann für Mann dem Fachverein anzuschließen, um durch Aufklärung und Organisation die Macht der Gesellen zu stärken und zu festigen, wurde es den Kollegen auch nahe gelegt, an der Arbeiterbildungsschule, soweit dies zu ermöglichen sei, teilzunehmen. Von den anwesenden Meistern nahm Niemand das Wort. Als sich der Genosse Schneider zum Worte meldete, erklärte der überwachende Polizeibeamte dies für unzulässig, da Schneider kein Schlächter sei und als solcher in einer Schlächterversammlung nicht sprechen dürfe. Der Beamte drohte den Vorstehenden mit der Auflösung der Versammlung, sofern er Schneider das Wort erteilen würde. Diese Angelegenheit zeitigte eine lange kritische Besprechung. Um einer Auflösung der Versammlung vorzubeugen, verzichtete schließlich der Vorstehende auf sein Recht, dem Genossen Schneider das Wort zu erteilen, doch beauftragte die Versammlung das gewählte Bureau, über das Verhalten des betreffenden Polizeibeamten beim Polizeipräsidium Beschwerde zu führen. Beschlossen wurde ferner folgende Resolution: „Die öffentliche Versammlung der Schlächtermeister und Gesellen Berlins und Umgegend erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die Stellenvermittlung, wie sie bisher gehandhabt wurde, beseitigt werde, da die schamlose Ausbeutung der Schlächtergesellen durch die Stellenvermittler ein Schandfleck im Schlächtergewerbe ist; sowie dahin zu wirken, daß die Schlächtermeister nur Gesellen durch den Arbeitsnachweis des Fachvereins der Schlächtergesellen Berlins und Umgegend in Arbeit stellen.“

Nachdem noch Genosse Schmidt den Verlauf sinnigen Fleißes auf dem städtischen Zentral-Viehhoft einer Kritik unterworfen, gab die Versammlung einstimmig folgender Resolution ihre Zustimmung: „Die Versammlung protestiert gegen den Verkauf von gekochtem fleisch auf dem Zentral-Viehhoft der Stadt Berlin, da es der menschlichen Gesundheit schädlich ist.“

Auch wurde beschlossen, den schon früher verfügten Postlot über die Schlächtermeister Sagert (Zentral-Markthalle) und Heberberg (Oberbergerstraße) aufrecht zu erhalten.

Nachdem noch zum regen Besuche des am 8. Februar d. J. in Zoos (Andreasstraße 21) stattfindenden Maskenballe der Schlächtergesellen eingeladen worden war, schloß der Vorstehende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch, in welches die Anwesenden kraftvoll einstimmten, auf die zielbewußte, unbesiegbare Sozialdemokratie!

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher in der Fischhändlerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am 26. Januar unter Vorsitz des Kollegen Jachetz. Herr Türl sprach über Gegenprozesse. An der Diskussion beteiligten sich einige Kollegen. Die Delegierten erstatteten sodann Bericht über die Tätigkeit der Berliner Streik-Kontrollkommission. Das Vorgehen der Kommission wurde in einigen Punkten gemißbilligt, so unter anderem die Einführung der Kontrollmarken für die Meister. Ein Antrag, nur einen Delegierten zu senden, wurde abgelehnt und die Beibehaltung beider bis zur Entscheidung befristet. Beschlossen wurde drei Personen zu wählen, um den Generalfonds zu revidieren; gewählt wurden die Kollegen Diekmann, Lange und Rung. Ferner wurde beantragt, für zwei ständige Mitglieder in der Agitationskommission eine Neuwahl vorzunehmen. Gewählt wurden: Kollege Jachetz und H. Lange. Zum Schluß machte die Versammlung noch die Resolution des Genossen Bebel gegen die Kornzölle, welche in der Volksversammlung am 16. Januar angenommen wurde, zu der ihrigen.

in England prinzipiell zugestanden und ist dieselbe auch bis zu einem gewissen Punkte tatsächlich verwirklicht, so hält die englische Bourgeoisie doch krampfhaft an Altem fest, welches ihr eine Obmacht über die Arbeiter verleiht. Es zeigte sich dies in der vorletzten Sitzung des Parlaments. Robertson hatte den Antrag gestellt, das berüchtigte „Verschwörungsgesetz“ (Law of Conspiracy) dergestalt abzuändern, daß es nicht länger als Waffe gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter benutzt werden kann.

Angeregt war der Antrag durch gewisse Vorkommnisse bei den Streiks des letzten Jahres und namentlich bei dem jetzt noch dauernden schottischen Eisenbahnstreik. Durch die Akte von 1875 ist zwar ausdrücklich festgestellt, daß gewerbliche Streikigkeiten nicht unter das „Verschwörungsgesetz“ fallen sollen, allein die Fassung ist eine solche, daß es, trotz dieses Gesetzes, den Behörden in verschiedenen Fällen möglich war, streikende Arbeiter auf Grund des Verschwörungsgesetzes zu bestrafen. Mr. Robertson schlug nun eine Fassung vor, welche jede Möglichkeit der Anwendung des Verschwörungsgesetzes auf Handlungen in Ausübung des Koalitionsrechtes beseitigen sollte. Die Mehrheit des Unterhauses war aber nicht gewillt, darauf einzugehen. Alle möglichen Vorwände wurden benutzt — den wahren Grund, daß man die Arbeiter an der Kette behalten will, sagte selbstverständlich Niemand, — und schließlich wurde die von Robertson beantragte Bill mit 179 gegen 148 Stimmen verworfen.

## Soziale Uebersicht.

Quittung über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 18. bis 27. Januar:

Schneider Salzbürg durch Jensen Mark 6.— Sparklub „Corvus“ von 1888, Hamburg 3.— M. Wegner, Vertrauensmann der Klempner Deutschlands 150.— Fachverein der Lithographen und Steindruckere etc., Hamburg 20.— Zentral-Streikkommission der Tischler 1000.— Km. durch Besard 10.— Oeffentliche Stellmacher-Versammlung, Hamburg, durch Schneider 6,40. Kupferschmiede, Chemnitz 25.— Ball der Barbiers und Friseur, Zweigverein Altona 4.— Deutsch. sozialdemokratischer Bezirksklub, Paris 120.— Von Arbeitern Potsdams 21,10. E. Jahn, Reichenbergerstraße, Berlin 8,25. Verein der Eisen- und Metallarbeiter, Berlin 60.— Von den Maurern Stadts 50.— Unterstützungsfonds der Maurer Gefurts und Umgegend 50.— Fachverein der Maurer, Cassel 20.— Maurergewerksverein, Klenburg 50.— Von den Bauarbeitern Siedes durch Treilich 20.— Fachverein der Klempner, Kiel 30.— Gesamtheit vom Verein der Parquetbodenleger, Berlin 10.— A. Fleischer, Dachdecker, Marburg-Cassel 11,25. Lederfabrik, Großhertel-Hamburg 18.— Vergütungen des Diätantenvereins „Bedding“, Berlin 8,55. Ertrag einer amerikanischen Auktion b. Coors Geburtstags, Berlin 8,25. Ehler'sche Fabrik, Boden bei Odessee 6.— Schneiderverband, Filiale Cuxhaven 4.— Tapetierverband, Filiale Potsdam 5.— Verein der Hausdiener, Berlin 20.— Lorenz 2,20. Gerold 5,50. Dresdener 1,65, ab Porto, durch Philipp Brieg zusammen 10,25. Gewerkschaften in Herford 22,50. C. Faust, Wiesbaden 8.— Leipziger Gewerkschaften durch H. 200.— Maler der Hofstr. 6,75. Berl. u. Fürstenwalder Gen. 20.— Gefangenen „Negro“ 8.— von den Arb. U. 7,90. Fischer 1.— ab Porto durch Wilschke, Berlin zusammen 37,85. Weite, Csanabrad 23.— Fachverein der Barbiers und Friseur, Altona 3,05. Gesammelt von den Zigarenarb. Köln 10.— Von den Arbeit. der Goldbleiben-Fabrik Sarmbed 16.— Verein selbst. Schuhmacher Hamburg durch Selwig 50.— Von Levi und Wolgast, Hamburg 2,50. Fortschrittverein Antwerpen, 500 Franz. Zigarenmacher-Verein, Antwerpen, 4000 Frsch., zusammen 8023,98 Mark. Tischler Straubing 1,50. Joh. Horkeling, Boch 16,80. P. Parich, Rauen 4,90. Kommission zur Sammlung von Unterstützungsgeldern, Brandenburg a. S., durch Schiblowki, 3. R. 250.— Freunde der Freiheit 2. L., Berlin 10.— Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Wahlkreises, Berlin 50.— Wehrerber, Karlstrube-Mühlburg 10.— Polixer der Spiegelfabrik, Niehle, Berlin 3,05. Vertrauensmann Becker, Linden-Hannover 200.— Gewerkschaftskommission, Stuttgart 200.— Christlicher-Verein Berlin 50.— Vereinigung der Maurer Düsseldorf 13.— Handchuhmacher-Verein, Burg 16,80. Neuer Wahlverein, Mühlhausen 5.— Kommission der Tabakarbeiter Berlins durch Motes 120.— Von der Börse zur Uebermittlung an die Tabakarbeiter 40 000.— Sparklub 1890 W. S. 3.— Wasserverein von 1874, Hamburg 10.— Oeffentliche Versammlung der Quai-Arbeiter Hamburg am 21. Dezember 1890 und 18. Januar 1891 42,60. Von Herrn Wendig, Hamburg 20.— Ueberschuß der Teller-Versammlung der Versammlung des zweiten Wahlkreises am 6. Januar 1891, Hamburg 26,84. Von Genossen in Gabelst 6,60. Verein der Bildhauer, Zeit 10.— Aus Klein-Pönnigen, Schwyz 40.— Expedition des „Vollwille“, Hannover 67.— Freiwillige Beiträge d. C. Leo, Duisburg 4,02. Verb. deutscher Gold- und Silberarb., Filiale Berlin 100.— Die Seher des „Vorwärts“, Berlin 20.— Kontrollkommission, Bremen 150.— Ertrag einer amerikanischen Auktion b. e. Geburtstags d. Schön, Berlin 4,50. Fachverein der Weber und verwandten Berufs-genossen, Berlin 50.— Partie Gräner durch Koppel, Berlin, ab Porto 5,90. Von Genossen in der Brennerstr., St. Georg 8,80. Vom Sparklub „Friede“, Hamburg 16.— Drechsler, Altona 16,65. Erste Abteilung des Arb.-Sängerb., Hamburg-Altona und Umgegend d. Dietrich 59,55. Verb. der Bergolder, Filiale Altona 19,50. Bauhandwerker-Verein, Segeberg 11,50. Expedition der Bremer „Bürgerzeitung“ 300.— Von den Tischlern Vielsefelds 18.— Ueberschuß vom Streik der Maurer Hotteds 6,25. Verband der Steinmetzen, Berlin 100.— Gewerkschaften Mannheims 150.— Von den Genossen Schüttnars 9,10. Tabakarbeiter, Köpenick 8,30. Gen. Ruffow 15,50. Kohl — 50. Acht Buchdrucker 2,40. v. Weber 8.— aus der Schneekoppe durch Hartlieb 10.— ab Porto durch Wilschke, Berlin 31,20. Maschinenbau des Unterstufungsab. der Hausdiener, Berlin 15,10. Versammlung des Unterstufungsab. der Hausdiener, Berlin 20.— Genossen, Linienstr. 148, Berlin 8,05. Unterstützungsverein der Bäcker- und Pönnelmacher, Filiale Berlin 6.— Berliner Postamtiers, durch F. Berger 5,40. Schneiderverband, Filiale Gießen 20.— Metallarbeiter-Fachverein, Itaben und Umgegend 10.— Verein der Bildhauer, Frankfurt a. M. 29,90. Fachverein der Metallarbeiter, Glückstadt 25.— Lohnkommission der Tabakarbeiter, Bergedorf 50.— Von Arbeitern Potsdams 15,45. Zigarenfabrik Gerold u. Meier 5,25; Lorenz 3.—; Dresdener 1.—; Fabr. Schatz 1,55, durch Nord, Brieg, zusammen 10,60. W. Stein, Wedel 20,50. Zimmerer, Neumünster, ab Porto 8,80. Kommission der Tabakarbeiter, Berlin, durch Motes 100.— Von Herrn Müller, Berlin, durch Motes 6,70.— Von sechs Hosen-Hauschneidern, Braunschweig 6.— Ertrag einer Auktion und Ueberschuß eines Vereinsballes in Heiligenstedt 15.— Steinmetzen Dresdens 100.— Zentralverein der Gerber und Leder-Zurichter, Glashorn 30.— A. Wiemeyer, Kellinghusen 50.— A. Dammann, Kaffirer, Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etage.

Die Arbeiterblätter werden am Abdruck gegeben.

In der Quittung vom 8. bis 14. Januar ist die Summe von 5 M. Freitmann vom Fachverein der Maurer, Witten, in der nächsten Quittung muß es heißen statt Land- und gewerbl. Hilfsarbeiter, Hamburg, Harburg.

sein Stiftungsfest feierte, und ergingen sich in allerlei Redensarten über die Unterdrückung der armen Bauern, Vertheuerung des Schnapfes etc. Nachdem man die „Fesler in der Noth“ hinausgeredet hatte, machten sie ihrem überwollen Herzen in der Gaststube dadurch Luft, daß sie wacker auf alles Besiehende schimpften. Schweigsam hörten anfangs zwei dort anwesende junge Leute, beide gediente Soldaten, zu. Als aber aus dem Munde der unlieblichen Gäste die Worte drangen: „Die meisten Soldaten sind ja doch nur Schlumpfrige!“ da sprangen die jungen Leute auf, packten die Schmäher am Kragen und setzten sie nicht allzu sanft in den tiefen frischen Schnee, welcher den Garten des Gasthofs überreich bedeckte. Die Bauernbeglückter standen nach diesem Akte von jeden weiteren Belästigungen ab und zogen lachend über die „dummen Bauern“ davon. So endete der Spezialfeldzug nach Melchendorf. — Natürlich Alles erlogen! —

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ behaupten, unter Bezugnahme auf eine Mitteilung des „Vorwärts“, wie wir in der „Vossischen Zeitung“ lesen: — daß seitens der Oldenburgischen Staatsbahn-Verwaltung kürzlich, ohne daß die deutschen Werke zu einer Submission aufgefordert oder auch nur wegen der Lieferung befragt wären, der gesammte Bedarf an gedeckten Güterwagen in Belgien bestellt wurde. Dagegen sei die Mitteilung des sozialdemokratischen „Vorwärts“, wonach die preussische Staatsbahn-Verwaltung 800 Waggons nach Belgien vergeben haben sollte, vollständig aus der Luft gegriffen.

Es muß eine glaubwürdigere Autorität kommen, ehe wir unsere, aus sehr guter Quelle stammende Mitteilung für irrig halten können. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ geben sich gerne das Air offiziöser Unwissenheit — wir wissen aber, daß dies citel Humbug ist. Zufällig kann auch ein blindes Gähnen eine Perle finden — blind bleibt es darum aber doch. —

Beim gerichtlichen Verfahren gegen die Netter Padlewski's haben die französischen Tribunale, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, sich in einen bemerkenswerthen Widerspruch zu einander gesetzt. Der Journalist Labruyère, der in erster Instanz zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt war, ist vom Appellgericht gänzlich freigesprochen worden mit der Motivierung, es sei zweifelhaft, ob die von Labruyère gereizete Persönlichkeit wirklich Padlewski gewesen sei, und dieser Zweifel müsse dem Angeklagten zu gute kommen. Dagegen ist das Urtheil des Justizpolizeigerichts, durch welches die Frau Ducqueroy und der Journalist Gregoire zu 2 resp. 4 Monaten Gefängnis wegen Begünstigung der Flucht Padlewski's verurtheilt sind, gestern in zweiter Instanz bestätigt worden, da beide Angeklagte anerkannt hätten, daß der von ihnen den Behörden entzogene in der That Padlewski sei. Aus dem Widerspruche der Gerichte giebt es nur einen Ausweg, die sofortige Begnadigung Gregoire's und der Frau Ducqueroy. —

In Bezug auf die Schulspeisungen (Cantines scolaires) schreibt unser Genosse Eduard Bailliant, Mitglied des Pariser Gemeinderaths, an den Chefredakteur der „Gazette“:

Paris, den 28. Januar.

Mein lieber Lissagaran!

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Lage lenken wollten, die den Schulkindern durch die reaktionären Verwaltungsgremien der Seine-Präfektur in dieser Zeit des schärften Elends besetzt wird.

Sie wissen ohne Zweifel, daß auf meinen Vorschlag der Stadtrath die für die Schulspeisungen ausgesetzten Summen um 200 000 Franks erhöht hat — von 600 000 auf 800 000 Franks. Damit war deutlich die Absicht ausgesprochen, eine wohlthätige Maßregel (unso gratuite) auszudehnen, welche der frühere Stadtrath durch sein ebenso reaktionäres wie hartnäckiges Votum, in Uebereinstimmung mit der Verwaltung (Präfektur), derort beschränkt hatte, daß die Schulklassen in den ärmeren Stadtvierteln, wie dem 20. Arrondissement, förmlich dezimirt wurden, weil viele Eltern nicht im Stande waren, ihren Kindern den Betrag von 10 Centimes (8 Pfennig) mitzugeben.

Als ich beim Einbruch der Kälte und des Nothstandes sah, wie die Schulklassen sich leerzten und die Eltern vergeblich um unentgeltliche Schulspeisung daten, forderte ich die Verwaltung und das Bureau des Stadtraths auf, an die Maires (Bürgermeister) und an die Leiter und Leiterinnen der Schulen ein Rundschreiben zu richten, in dem sie ersucht wurden, die unentgeltliche Schulspeisung bereitwilliger zu gewähren, das Brot, welches in einigen Schulen verweigert ward, allen Kindern zu geben, und endlich allen Kindern, die Morgens mit leerem Magen in die Schule kommen, die warme Suppe zu geben, die bereits in einigen Schulen verabreicht worden war.

Dieses Rundschreiben, das anfänglich von der Verwaltung (Präfektur) dem Bureau des Stadtraths, welches mit befragt war, versprochen wurde, ist erseht worden durch eine Unterhaltung des Seinepräfekten mit den Maires, wo man dahin übereinkam, daß die Untersuchung, welche zur Ertheilung der unentgeltlichen Schulspeisung vorauszugehen hat und ihr den Charakter eines Almosen ausdrückt, weniger streng gehandhabt, aber doch beibehalten werden solle als heftiger Schutz gegen die so behaupteten Rechtsforderungen (revendications) der Arbeiterklasse zu deren Anwalt ich mich nebst dem Bureau des Stadtraths gemacht hatte.

Man will nicht — selbst nicht in der so einfachen elementaren und bescheidenen Form der unentgeltlichen Schulspeisung — das Recht der Arbeiterklasse auf das Leben anerkennen. Man erblickt in dieser so dringenden Forderung etwas Sozialistisches, und während die öffentliche und private Wohlthätigkeit die große Trommel der Klame zu Gunsten der Bourgeoisie schlägt, läßt man die Kinder der Arbeiter und Arbeiterinnen hungern, obgleich das Geld, welches bestimmt ist, sie zu nähren, in den Kassen der Verwaltung liegt und von dem Stadtrath ausdrücklich zu diesem Zweck bewilligt ist.

Hätten Sie, mein lieber Lissagaran, Sie, den die Fragen der Schule und der Jugend stets interessiert und begeistert haben, — hätten Sie die Güte, sich einzumischen. Ich fahre fort und ich werde fortfahren, in diesem Sinne zu wirken, und ich werde Sie bitten, daß Sie in der Ihnen beschreibenden Weise und Form für die uns gemeinsame Sache eintreten.

Empfangen Sie zu, Eduard Bailliant.

Zur Erklärung dieses Schriftstücks, das im Uebrigen für sich selbst spricht, wollen wir bloß mittheilen, daß Paris keine vollständig unabhängige Gemeinde ist und zu der Seinepräfektur in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie die Berliner Stadtverwaltung zu der königlichen Polizei. —

In England ist die Bourgeoisie zwar in Auffassung des Verhältnisses zur Arbeiterklasse weit liberaler als das hiesensbergige, politisch unreife deutsche Unternehmertum, allein in ihrer Gewalt will sie die Arbeiter doch haben. Und wird auch die Gleichberechtigung der Arbeiter

### Theater.

**Sonntag, den 1. Februar.**  
**Opernhaus.** Lindne.  
**Montag: Das Nachtlager in Granada.**  
**Schauspielhaus.** Die Quihows.  
**Montag: Das goldene Vließ.**  
**Lesing-Theater.** Die Rosa-Dominos.  
 Hierauf: Ritterdienste.  
**Montag: Der Kuh.**  
**Berliner Theater.** Minna von Barnheim.  
**Montag: Sean.**  
**Deutsches Theater.** Ehrbare Mädchen.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.** Reichner Porzellan. Hierauf: Pariser Leben.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Wallner - Theater.** Monis.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Residenz-Theater.** Der selige Loup.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Viktoria - Theater.** Die sieben Raben.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Grillparzer-Theater.** Die Nachbarinnen.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Ostend-Theater.** Die Jungfrau von Orleans.  
**Adolph Ernst - Theater.** Unsere Don Juans.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Thomas - Theater.** Drei Paar Schuhe.  
**Montag: Diefelbe Vorstellung.**  
**Raufmann's Variété.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Concordia.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebr. Richter's Variété.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Wintergarten.** Große Spezialitäten-Vorstellung.

### Englischer Garten.

Direktion: **C. Andross,** Alexanderstraße 27c.  
**Margarethe Steinow,** Siederfängerin.  
**Paul Jülich,** Gesangshumorist.  
**Mr. Goswin,** Musik. Reger-Clown.  
**Fri. Bonnd,** Kostüm-Soubrette.  
**Gebr. Corradini,** Tanz-Duetlisten.  
**Mons. Bernard,** Schnellzeichner.  
 Anfang Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntags 5 1/2 Uhr.  
 Entree Wochentags u. Sonntags 30 Pf., 50 Pf. und 75 Pf., im Vorverkauf 20 und 30 Pf.

### Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:  
**Grosses Concert.**  
 Direktion **A. Hödmann.**  
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.  
 Wochentags 10 Pf.,  
**Entrée** Sonn- und Festtags 25 Pf.  
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.  
 Spezial-Anschank von Pilsenerbier, Export-Bier, Seidel 15 Pf.  
**F. Müller.**

### Gratweil'ige Bierhallen Kommandantenstr. 77-79.

Täglich:  
**Grosses Concert**  
 mit Quartett-Sängern.  
 ausgeführt von dem Musik-Direktor **S. Sanftleben.**  
 Wochentags: **Frei-Concert.**  
 Sonntags Entrée 20 Pf.  
 Empfehle auch zugleich 3 Billards, 3 Kegelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.  
**F. Sadtke.**

### Castan's Panopticum.

**Prof. Dr. R. Koch**  
 im Laboratorium.  
**Amazonen-Truppe**  
 a. h. Schwanke des Königs von Dahomen.  
 Weltausstellung.  
**Jamen-Sapelle.**  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
 v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab.

### Passage-Panopticum.

**100 neue**  
 Gruppen und Figuren.  
 Spezialitäten-Vorstellung.  
 Entree 50 Pfennig.  
 Größt v. 10 Uhr  
 Form. b. 11 U. Ab.

### Kaiser-Panorama.

Passage 1 Cr., v. 9 U. bis 10 Ab.  
 Diese Woche: **Neu! Zum ersten Male: 6. Reise durch Frankreich.**  
**3 weite Reisen durch den Harz. Reise um die Erde.** Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf., Abonn. 1 Mt.

Mittwoch, den 4. Februar:  
 Letzte Vorstellung in dieser Saison.

### Circus Renz.

Karlstraße.  
 Sonntag, den 1. Februar:  
 2 Vorstellungen  
**(letzte Sonntags-Vorst.):**  
 Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei).  
**Mazeppa's Verbannung,**  
 oder: **Die Rache Graf Kottow's.**  
 Große historische Pantomime mit Ballet in 4 Akte, arrangiert und inszeniert vom Direktor **C. Renz.**  
 (Einlage: Or. polnischer Nationaltanz.)  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Die lustigen Heidelberger**  
 oder: **Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen.**  
 Große Original-Pantomime, neu arrangiert und in Szene gesetzt vom Direktor **C. Renz.**  
 In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler, sowie Reiten und Vorführen der bestdressierten Schuß- und Freizeitspferde. Komische Entrees und Intermezze von sämtlichen Clowns.  
 Morgen, Montag: **Heidelberger.**  
**E. Renz, Direktor.**

### Circus Schumann.

Friedrich-Karl-Str.  
 Sonntag, den 1. Februar:  
 2 große Vorstellungen.  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.  
 Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen Programmen ausgestattet. Erstes Auftreten des neuengirten Parforereiters **Mr. Etienne.**  
**In beiden Vorstellungen:**  
**Circus unter Wasser.**  
**Eine ländl. Hochzeit.**  
**Sensationelle Wasserpantomime.**  
 Spezialität: 4 Wassernymphen.  
 Montag, den 2. Febr., Abds. 7 1/2 Uhr:  
 Gr. Vorstellung mit neuem Programm.  
**Eine ländliche Hochzeit.**

### Welt-Restaurant.

97. Dresdenerstr. 97.  
 Sonntag Auftreten der aus 7 Personen bestehenden  
**Norddeutschen Sängers,**  
**der Tyrol. Sängergesellsch.**  
**Stiegler u. der Gedächtnis-**  
**dame Fr. Memmosina.**  
 Sonntag von 12 bis 2 Uhr: Concert der Gesellschaft Stiegler.

### F. Pietsch, Tanz-Institut, Dresdenstr. 10.

Ein neuer Dekorations- u. Herren beg. Sonntag, 1. u. 8. Febr., Nachmitt. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 93 und bei Beginn des Unterrichts. 246 J  
 Empfehle allen Freunden und Genossen mein  
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,**  
 Frühstück, Mittag- und Abendstisch. Arbeiterblätter liegen aus. Billard steht zur Verfügung.  
**C. Boll,**  
 Wienerstraße Nr. 1-6.

### H. Stramm's Restaurant,

123. Ritterstraße 123.  
 Großes Fremdenlogis, Herberge und Arbeits-Nachweis der Vereine der Klempner, Glaser und Korbmacher.  
**Reichhaltiger Frühstück, Mittag- und Abendstisch à la carte zu soliden Preisen.** 51  
 Anschank von **vorzüglich. Weiss- und Bairisch-Bier.**  
 Empfehle meinen Kollegen, allen Freunden und Parteigenossen mein  
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.**  
**Wilh. Wolff,** Engel-Ufer Nr. 14.

### Restaurant Zum Rothen Meer

Boeckstr. 12,  
 hält sich allen Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gleichzeitig zeige hiermit an, daß sich die Zahlstelle der Maurer (Grundstein zur Einigkeit) bei mir befindet. Beiträge werden jeden Montag Abend von 8-10 Uhr entgegengenommen.  
**W. Haugk.**

### Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal,

verbunden mit Frühstück, Mittag- und Abendstisch. Auch ist ein Vereinszimmer mit Piano zu vergeben.  
**Fr. Fröhlich,**  
 191.] **Naunynstraße 43.**  
**Dr. Hoesch,** homöopath. Arzt.  
 Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

Unserm Freunde und Genossen **H. Tannert** zu seinem morgenden Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Weisenburgerstr. wackelt.  
 98 L. Seine Freunde.

Unserm Freund und Tischkollegen **August Fechner** zu seinem 50. Geburtstag ein donnerndes Hoch. K. A. W. O. 299 J

Am 30. v. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege

**Johann Schröder**  
 im Alter von 65 Jahren.  
 Die Beerdigung findet am 2. Febr., Nachmittags um 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Louisestädter Kirchhofs aus statt.  
 Die Kollegen der Pianoforte-Fabrik 312 J von **C. Otto.**

**Todes-Anzeige.**  
**Verein zur Wahrung d. Interessen der Klavierarbeiter.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

**Johann Schröder**  
 am 30. vorigen Mts. gestorben ist. Die Beerdigung findet am 2. Februar von der Leichenhalle des neuen Louisestädter Kirchhofs aus statt.  
 Um zahlreiche Betheiligung bittet  
**Der Vorstand.**

### Kranzbinderei

und Blumenhandlung  
**J. Meyer, Wienerstr. 1.**  
 in der Ecke bei der Mantuffelstraße.  
 Liefert Guirlanden Meter von 15 Pf. Doppelbügel-Lorbeerkränze von 20 Pf. an. Hyacinthenzwiebeln von 20 Pf. an. Topfpflanzen wie Bouquets u. gut und billig.  
 Cottillonbouquets pr. Dhd. v. 1. M. an  
 Fernsprecher. Amt IX. 9482.

### General-Versammlung des Verbandes d. Zimmerleute

am Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.  
 Tagesordnung:  
 1. Wahl der Delegierten und Anträge zur Generalversammlung d. V. am 23. bis 26. März zu Halle a. d. S.  
 2. Verschiedenes und Fragelasten.  
 NB.: Wegen der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir alle Mitglieder, zu erscheinen. Ferner ersuchen wir diejenigen, die ihre Statistikbücher noch nicht abgeliefert haben, dies doch in kürzester Zeit zu thun.  
**Der Vorstand.**

### Central-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u. j. w.

Centrale Verwaltungsstelle Berlin C.  
**Sonntag, den 1. Februar,**  
 Vormittags 11 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Saale der Habel'schen Brauerei, **Bergmannstraße 5-7.**  
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1890. 2. Wahl eines Beitragsamters. 3. Verschiedenes.  
 Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes in der Versammlung zu erscheinen. — Das Mitgliedbuch legitimiert. Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein  
**Die Ortsverwaltung.**  
 Nach Schluß obiger Versammlung: Vierteljahresbericht der Zuschußklasse vom 4. Quartal 1890. 308

### Bekanntmachung.

**Invaliditäts- u. Altersversicherung.**  
 Das betheiligte Publikum machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß nicht etwa, wie vielfach irrtümlicher Weise angenommen wird, jedes der 52 zur Aufnahme von Beitragsmarken dienenden Felder der Quittungskarte für die der ausgedruckten Zahl entsprechende Kalenderwoche eines Jahres bestimmt ist, daß vielmehr nach § 109 Absatz 2 des Invaliditäts- u. Altersversicherungsgesetzes die Marken auf die Quittungskarte in fortlaufender Reihe eingeklebt werden müssen. Es ist daher zunächst das mit 1 bezeichnete Feld zu besetzen, und wenn für einzelne Wochen die Verwendung von Marken wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit u. s. w. unterbleibt, so ist nach Wiederaufnahme der Beschäftigung die nächste Marke in das erste freie Feld ohne irgend einen Zwischenraum einzukleben.  
 Die einzelne Karte ist nicht etwa nur für die Dauer eines Kalenderjahres bestimmt, sie verliert vielmehr nach § 104 a. a. O. ihre Gültigkeit erst mit dem Schluß des dritten Kalenderjahres, welches dem Jahre der Ausstellung folgt.  
 Berlin, den 30. Januar 1891.  
**Invaliditäts- u. Altersversicherungsanstalt Berlin.**  
 108 L. Der Vorstand.  
**Gebr. Hugan, Dr. Freund.**

### Achtung!

Den Mitgliedern der **Ethischen Gesellschaft** zur Nachricht, daß unser ältestes Mitglied, der Restaurateur  
**Wilhelm Salzwedel**  
 am 29. Januar, Abends 11 Uhr, gestorben ist. — Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Klosterstraße 88 aus nach dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappel-Allee, statt. Um rege Betheiligung bittet  
**Der Vorstand.**

### Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Mittwoch, den 4. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Große Versammlung**  
 in **Renz' Salon, Naunyn-Strasse Nr. 27.**  
 Tagesordnung: 1. Die Uebermacht der Kirche im Staat. Referent: Stadtverordneter **Vogtherr.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**  
 Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am 25. Februar in **Mohr-mann's Salon, Große Frankfurterstr. 117, statt.** 889  
**Die Zahlstellen des Vereins** sind bei folgender Genossen: **Jubel,** Naunynstr. 66; **Scholz,** Brangelstr. 32; **Schulz,** Admira... r. 40a; **Seindorf,** Rangstr. 70; **Tempel,** Breslauerstr. 27. — Auch werden dafelbst neue Mitglieder aufgenommen.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

**Große öffentliche Versammlung**  
 am Dienstag, den 3. Februar ds. Js., Abends 8 1/2 Uhr, in **Keller's Salon, Berg-Strasse No. 69.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Molkenbuhr.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**

### Große öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins

am Montag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des **Schmiedischen Brauhauses, Landsberger Allee 11-13.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Antrag des hiesigen Fabrikantenvereins auf Errichtung eines Einigungsamtes. 2. Wahl eines Vertrauensmannes der Tabakarbeiter für Berlin. 3. Verschiedenes. Um rege Betheiligung ersucht  
**Die Kommission der Tabakarbeiter.**

### Achtung! Deffentliche Versammlung

**sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschefabrikation**  
 am Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, in **Schow'schen Saal, Prenslauer Allee.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der Bericht der Organisation. Referent: Buchdrucker **Wilhelm Werner.** 2. Bericht der Delegierten der Berliner Streik-Kontrollkommission. Referent: Herr **Gustav Koopmann.** Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Einberufer.**

### Große öffentliche Versammlung

**sämtl. Lackierer Berl. u. Umg.**  
 am Montag, den 2. Februar 1891, Abends pünktl. 8 Uhr, bei **Reyer, Alte Jakobstr. 83.**  
 Tagesordnung:  
 1. Die Ursachen der Gewerkschafts-Organisation. Referent: Genosse **Süßch.** 2. Bericht der Revisoren. 3. Verschiedenes. Kollegen, da diese Versammlung dazu einberufen worden ist, um wieder eine Einigung zwischen der Lokal- und Zentralorganisation herzustellen, so ist es Pflicht aller Kollegen zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
**Der Einberufer,**  
**J. A. Hugo Jungermann, Landsberger Platz 2.**

### Große öffentliche Versammlung für Frauen u. Männer

des **Leseklub „Freie Denker“**  
 am Sonntag, 1. Februar, Abends 6 Uhr, in **Schneegelsberg's Gasthaus, Jahn-Strasse Nr. 8, 1 Treppe.** 209  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Entstehung der Familie.“ Referent: Herr **H. Ströbel.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammeln und Tanz.**  
 Zur Deckung der Kosten findet **Teller-Sammlung** statt.

### Bildhauer!

Dienstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr:  
**Deffentliche Versammlung aller Bildhauer**  
 bei **Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Thierbach.** 2. Vorschläge der Kommission betreffend den 1. Mai u. s. w. 117  
**Kollegen! Wir rechnen auf Euer aller Erscheinen.**  
**Der Einberufer.**

### Arbeiter-Bildungsverein für Rixdorf und Umgegend.

Dienstag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen**  
 in **Hoffmann's Salon, Bergstraße Nr. 133.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag über: Die Koch'sche Heilmethode. Referent: **Dr. Christoffer.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 107  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

### Freie Volksbühne.

Heute Nachmittag, präzis 2 1/2 Uhr, findet im „Ostend-Theater“, Große Frankfurterstraße 182, die Aufführung von „**Ravale und Liebe**“ für die zweite Abtheilung (grüne Karte) statt.  
 Die Auflösung der Plätze beginnt pünktlich 1 1/2 Uhr und wird um frühzeitiges Erscheinen dringend gebeten. [501 J] **Der Vorstand.**

## Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei.

Von Karl Marx.

Aus dem Nachlaß von Karl Marx veröffentlicht Engels in der „Neuen Zeit“ eine vor dem Gothaer Vereinungskongress geschriebene Kritik des diesem Kongress vorliegenden Programm-entwurfs. Das Schriftstück war an Brode adressiert, mit der Weisung es Geib, Auer, Bebel und Liebknecht mitzutheilen und dann an Marx zurückzusenden. Außer Bebel, der im Gefängnis saß, nahmen auch alle Genannten Kenntniß von dem Schriftstück. Wir lassen dasselbe nun folgen:

### Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei.

I.

1. „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, und da nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist, gehört der Ertrag der Arbeit unverkürzt nach gleichem Rechte allen Gesellschaftsgliedern.“

Erster Theil des Paragraphen: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur.“

Die Arbeit ist nicht die Quelle alles Reichthums. Die Natur ist ebenso sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sächliche Reichthum!) als die Arbeit, die selbst nur die Aneuerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeitskraft. Jene Phrase findet sich in allen Rindereibeln und ist infolgedessen richtig, als unterstellt wird, daß die Arbeit mit den dazugehörigen Gegenständen und Mitteln vorgeht. Ein sozialistisches Programm darf aber solchen bürgerlichen Nebenarten nicht erlauben, die Bedingungen zu verschleiern, die ihnen allein einen Sinn geben. Und so weit der Mensch sich von vornherein zur Natur, der ersten Quelle aller Arbeitsmittel und Gegenstände, als Eigentümer verhält, sie als ihm gehörig behandelt, wird seine Arbeit Quelle von Gebrauchswerten, also auch von Reichthum. Die Bürger haben sehr gute Gründe, der Arbeit übernatürliche Schöpfungskraft anzudichten; denn gerade aus der Naturbedingtheit der Arbeit folgt, daß der Mensch, der kein anderes Eigentum besitzt als seine Arbeitskraft, in allen Gesellschafts- und Kulturzuständen der Sklave der anderen Menschen sein muß, die sich zu Eigentümern der gegenständlichen Arbeitsbedingungen gemacht haben. Er kann nur mit ihrer Erlaubniß arbeiten, also nur mit ihrer Erlaubniß leben.

Lassen wir jetzt den Satz, wie er geht und steht, oder vielmehr hint. Was hätte man als Schlussfolgerung erwartet? Offenbar dies:

„Da die Arbeit die Quelle alles Reichthums ist, kann auch in der Gesellschaft sich Niemand Reichthum aneignen außer als Produkt der Arbeit. Wenn er also nicht selber arbeitet, lebt er von fremder Arbeit und eignet sich auch seine Kultur auf Kosten fremder Arbeit an.“

Statt dessen wird durch die Wortschraube: und da ein zweiter Satz angefügt, um aus ihm, nicht aus dem ersten, eine Schlussfolgerung zu ziehen.

Zweiter Theil des Paragraphen: „Nutzbringende Arbeit ist nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich.“

Nach dem ersten Satz war die Arbeit die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, also auch keine Gesellschaft ohne Arbeit möglich. Jetzt erfahren wir umgekehrt, daß keine „nutzbringende“ Arbeit ohne Gesellschaft möglich ist.

Man hätte ebenso gut sagen können, daß nur in der Gesellschaft nutzlose und selbst gemeinschädliche Arbeit ein Erwerbszweig werden kann, daß man nur in der Gesellschaft vom Müßiggang leben kann u. d. — kurz den ganzen Rousseau abschreiben können.

\*) Dieser Passus lautet in der vom Kongress angenommenen Fassung: „1. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, das heißt allen ihren Gliedern, das gesammte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitstheilung, nach gleichem Rechte, Jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen.“ Die Redaktion.

Und was ist „nutzbringende“ Arbeit? Doch nur die Arbeit, die den bezweckten Reueffekt hervorbringt. Ein Wilder — und der Mensch ist ein Wilder, nachdem er aufgehört hat Affe zu sein — der ein Thier mit einem Stein erlegt, der Früchte sammelt u., verrichtet „nutzbringende“ Arbeit.

Drittens: Die Schlussfolgerung: „Und da nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist — gehört der Ertrag der Arbeit unverkürzt, mit gleichem Rechte, allen Gesellschaftsgliedern.“

Schöner Schluß: Wenn die nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist, gehört der Arbeitsertrag der Gesellschaft — und kommt dem einzelnen Arbeiter davon nur so viel zu, als nicht nötig ist, um die „Bedingung“ der Arbeit, die Gesellschaft zu erhalten.

In der That ist dieser Satz auch zu allen Zeiten von den Verfechtern des jedesmaligen Gesellschaftszustandes geltend gemacht worden. Erst kommen die Ansprüche der Regierung mit allem was daran lebt, denn sie ist das gesellschaftliche Organ zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung; dann kommen die Ansprüche der verschiedenen Sorten von Privateigentum, denn die verschiedenen Sorten von Privateigentum sind die Grundlagen der Gesellschaft u. Man sieht, man kann solche hohle Phrasen drehen und wenden wie man will.

Jedem welchen verständigen Zusammenhang haben der erste und zweite Theil des Paragraphen nur in dieser Fassung:

„Quelle des Reichthums und der Kultur wird die Arbeit nur als „gesellschaftliche Arbeit“ oder, was dasselbe ist, „in und durch die Gesellschaft.“

Dieser Satz ist unstrittig richtig, denn wenn die vereinzelte Arbeit (ihre sächlichen Bedingungen vorausgesetzt) auch Gebrauchswerte schaffen kann, kann sie weder Reichthümer noch Kultur schaffen.

Aber ebenso unstrittig ist der andere Satz: „Im Maße wie die Arbeit sich gesellschaftlich entwickelt und dadurch Quelle von Reichthum und Kultur wird, entwickeln sich Armuth und Verwahrlosung auf Seiten des Arbeiters, Reichthum und Kultur auf Seiten des Nicht-Arbeiters.“

Dies ist das Gesetz der ganzen bisherigen Geschichte. Es war also, statt allgemeine Nebenarten über „die“ Arbeit und „die“ Gesellschaft zu machen, hier bestimmt nachzuweisen, wie in der jetzigen kapitalistischen Gesellschaft endlich die materiellen u. Bedingungen geschaffen sind, welche die Arbeiter befähigen und zwingen, jenen gesellschaftlichen Fluch zu brechen.

In der That aber ist der ganze, stilistisch und inhaltlich verfehlte Paragraph nur da, um das Lassalle'sche Stichwort vom „unverkürzten Arbeitsertrag“ als Lösungswort auf die Spitze der Parteiflagge zu schreiben. Ich komme später zurück auf den „Arbeitsertrag“, das „gleiche Recht“ u., da dieselbe Sache in etwas anderer Form wiederkehrt.

2. In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse. Die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen.“

Der dem internationalen Statut entlehnte Satz ist in dieser „verbesserten“ Ausgabe falsch.

In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Grundeigentümer (das Monopol des Grundeigentums ist sogar Basis des Kapitalmonopols) und der Kapitalisten. Das internationale Statut nennt in betreffenden Passus weder die eine noch die andere Klasse der Monopolisten. Es spricht vom „Monopol der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen.“ Der Zusatz: „Lebensquellen“ zeigt hinreichend, daß der Grund und Boden in den Arbeitsmitteln einbezogen ist.

Die Verbesserung wurde angebracht, weil Lassalle, aus jezt allgemein bekannten Gründen, nur die Kapitalistenklasse angriff, nicht die Grundeigentümer. In England ist der Kapitalist meistens nicht einmal der Eigentümer des Grund und Bodens, auf dem seine Fabrik steht.

3. „Die Befreiung der Arbeit erfordert die Erhebung der Arbeitsmittel zu Gemeingut der Gesellschaft und die

\*) Dieser Satz wurde vom Kongress unverändert angenommen. Die Redaktion.

genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages.“

„Erhebung der Arbeitsmittel zum Gemeingut“, soll wohl heißen, ihre „Verwandlung in Gemeingut“, doch dies nur nebenbei. Was ist „Arbeitsertrag“? Das Produkt der Arbeit oder sein Werth! Und im letzteren Fall der Gesamtwert des Produkts oder nur der Wertheil, den die Arbeit dem Werth der aufzugeharten Produktionsmittel neu zugesetzt hat?

„Arbeitsertrag“ ist eine lose Vorstellung, die Lassalle an die Stelle bestimmter ökonomischer Begriffe gesetzt hat.

Was ist „gerechte Vertheilung“?

Behaupten die Bourgeois nicht, daß die heutige Vertheilung „gerecht“ ist? Und ist sie in der That nicht die einzige „gerechte“ Vertheilung auf Grundlage der heutigen Produktionsweise? Werden die ökonomischen Verhältnisse durch Rechtsbegriffe geregelt oder einspringen nicht umgekehrt die Rechtsverhältnisse aus den ökonomischen? Haben nicht auch die sozialistischen Sektierer die verschiedensten Vorstellungen über „gerechte“ Vertheilung?

Um zu wissen, was man sich bei dieser Gelegenheit unter der Phrase „gerechte Vertheilung“ vorzustellen hat, müssen wir den ersten Paragraphen mit diesem zusammenhalten. Fehlerer unterstellt eine Gesellschaft, worin die Arbeitsmittel Gemeingut sind und die Gesamtarbeit genossenschaftlich geregelt ist, und aus dem ersten Paragraphen ersehen wir, daß „der Ertrag der Arbeit unverkürzt, nach gleichem Rechte allen Gesellschaftsgliedern gehört.“

„Allen Gesellschaftsgliedern“? Auch den nicht Arbeitenden? Wo bleibt da der „unverkürzte Arbeitsertrag“? Nur den arbeitenden Gesellschaftsgliedern? Wo bleibt da „das gleiche Recht“ aller Gesellschaftsglieder?

Doch „alle Gesellschaftsglieder“ und „das gleiche Recht“ sind offenbar nur Nebenarten. Der Kern besteht darin, daß in dieser kommunistischen Gesellschaft jeder Arbeiter einen „unverkürzten“ Lassalle'schen „Arbeitsertrag“ erhalten muß.

Nehmen wir zunächst das Wort „Arbeitsertrag“ im Sinne des Produkts der Arbeit, so ist der genossenschaftliche Arbeitsertrag das gesellschaftliche Gesamtprodukt.

Davon ist nun abzuziehen:

Erstens: Deckung zum Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel.

Zweitens: Zusätzlicher Theil für Ausdehnung der Produktion.

Drittens: Reserve- oder Risikofonds gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse u.

Diese Abzüge vom „unverkürzten Arbeitsertrag“ sind eine ökonomische Nothwendigkeit und ihre Größe ist zu bestimmen nach vorhandenen Mitteln und Kräften, zum Theil durch Wahrscheinlichkeitsrechnung, aber sie sind in keiner Weise aus der Gerechtigkeit kalkulierbar.

Reicht der andere Theil des Gesamtprodukts, bestimmt als Konsumtionsmittel zu dienen.

Bevor es zur individuellen Theilung kommt, geht hiervon wieder ab:

Erstens: Die allgemeinen, nicht zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten.

Dieser Theil wird von vorn herein aufs bedeutendste beschränkt im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und vermindert sich im selben Maß, als die neue Gesellschaft sich entwickelt.

Zweitens: Was zur gemeinschaftlichen Verteidigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen u.

Dieser Theil wächst von vorn herein bedeutend im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und nimmt im selben Maß zu, wie die neue Gesellschaft sich entwickelt.

Drittens: Fonds für Arbeitsunfähige u., kurz für was heute zu der sogenannten offiziellen Armenpflege gehört.

Erst jezt kommen wir zu der „Vertheilung“, die das Programm, unter Lassalle'schem Einfluß, bornirter Weise allein ins Auge faßt, nämlich an den Theil der Konsumtionsmittel, der unter die individuellen Produzenten der Genossenschaft vertheilt wird. (Fortsetzung folgt.)

\*) Definitive Fassung: „Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gemeinnütziger Verwendung und gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages.“ Die Redaktion.

## Sonntagsplauderei.

R. C. Die ersten lauen Frühlingswinde streichen durch die Straßen. Verschwunden ist der Schnee: die weiße Natur hat dem Magistrat das Geld gespart und die Hauswirthe von einer lastenden Sorge befreit; er ist geschmolzen, verweht, in die Flußläufe geleitet. Unsere Spree ist zahm und gut, sie revoltirt niemals; in dieser Beziehung ist sie das Ebenbild eines ehrfamen Berliner Spießbürgers, dessen Lebensweisheit in der Anerkennung des Grundsatzes besteht, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist. Aber draußen in den Niederungen, im Hochgebirge sieht der Mensch mit steigender Angst der Entwidlung der Dinge entgegen, schwach und hoffnungslos sieht er der vernichtenden Naturgewalt gegenüber, und vielleicht sieht er im tosenden Kampf der Elemente die Nähe von Jahren in einem Augenblick vergehen.

Ein Gefühl der Beruhigung aber überkommt den Menschenfreund, wenn er die grandiosen Maßnahmen beobachtet, die zur Abwendung alles Unheils von wohlwollenden die und entschlossenen Männern getroffen werden. Mögen die Wasser in brausendem Falle in die Thäler stürzen, mögen Menschen und Thiere in ihren gurgelnden Wogen untergehen, mögen Heimstätten, Felder und Wälder weggeschwemmt werden: die und in trostlose Wassereindens verwandelt werden: die Hilfe ist zur Stelle, rettend springt der Mensch dem Menschen bei, und außer der thatsächlichen Hilfe beseligt die Unglücklichen der Gedanke, daß ein einziges Band der werththätigen Liebe und Brüderlichkeit aller Menschen Herzen umschlingt. Der gekendete Hilseschrei der mit den Wellen Ringenden ist nicht ungehört verhallt, er ist bis an die Skattische dauerhafter Kartenblätter gedrungen und hat den hochherzigen Entschluß gezeitigt, daß jeder rechtschaffene und brave Mann für die Opfer der Ueberfluthungen drei Tage im Monat Stattpiel müssig. So bändig ist überlegene Geist der Menschen die Natur, so macht er den Vernichtungslampf der entfesselten Gewalten wirkungslos, und die beiden ältesten Jungen besiegen die ungezähmte Wildheit roher Kräfte, ein glückliches Solo lindert Noth und Trübsal, und das bisher noch nicht ganz anerkannte Kartenpiel erhält die höhere, humanitäre Weihe. Schiller durfte noch unwidersprochen singen: „Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke“ — aber damals kannte man das Stattpiel noch nicht, und die Sehnsüchtigkeit der

Kartenjünger hat wohl auch erst in der Neuzeit ihren Höhepunkt erreicht.

Doch man verkauft gelbe und weiße Frühlingsblumen an den Straßencken, und das erste zimperliche Grün schmückt Büfen und Knopflöcher unserer Modedamen und eleganten Herren. In den Parlamenten tobt der Kampf wie der Frühlingssturm, und der Generalpostmeister Stephan hat alle Hände voll zu thun, die bisher unbefruchtete Fruchtbarkeit der Post auch in den Augen des indifferenten Publikums aufrecht zu erhalten. Leicht ist es, auf die Jagd zu gehen und Auerhähnen das Lebenslicht auszublafen, leicht ist es, niedliche Verdlein zu schmieden, am leichtesten aber ist es, eine Verwaltung in die rechte Beleuchtung zu setzen, wenn Jedermann an die Vortrefflichkeit der Einrichtungen glaubt. Aber den Waidmann und Dichter verdriest es, die nörgelende Kritik von sich fern halten zu müssen, und man sehnt sich in solchen Augenblicken unwillkürlich nach den Zeiten zurück, wo die Schlacht im Teutoburger Walde noch nicht geschlagen war, wo noch kein Mensch an Briefe und Postkarten dachte und Jedermann zufrieden war, wenn er seine Blöße nothdürftig mit einem Bärenfell decken konnte. Die Zeiten sind dahin, unwiederbringlich. Wir leben in der Ära der Fradverleihungen, Institute, und ein Bärenfell ist heute ein Zeichen besonderen Wohlstandes, über welchen nur der verfügt, dem der Staat in Anerkennung seiner Dürftigkeit einige zehntausend Mark Stempelsteuer erläßt oder schenkt. Ein solcher Bettler kann nicht Jeder sein, oder man müßte sich gerade mit der Herstellung ganz besonders gearteter Butter befassen.

Inzwischen nimmt die Noth unter der Bevölkerung geradezu erschreckliche Dimensionen an. Einen Prinzen Radziwill trieb das Elend sogar aus Potsdam heraus, es war ihm nicht mehr möglich, das zum Spielen notwendige Geld zusammenzupumpen. Mit den Revenuen aus einem Kapital von dreißig Millionen Franken bei den theuren Fleischpreisen auszukommen, erfordert mehr als prinzipielle Klugheit, und nachdem der letzte Pfennig vertempelt war, zog er es vor, sich auf seine väterlichen Güter zurückzuziehen. Natürlich war es ein außerordentlich lebenswürdiger Kavalier und sein Verschwinden wurde in den Kreisen der hochadligen Bauernjünger gebührend und auf das Lebhafteste bedauert. Man kann das begreifen, denn alle Tage finden sich die Gimpel nicht nicht so leicht und Leute, welche die Millionen wegwerfen, wie andere Menschen

die Zigarrenstummel, müssen auch in hochfeudalen Kreisen mit der Laterne gesucht werden. „An die Thüre pocht die Noth“ — es war wirklich schade, daß der Fall des Prinzen Radziwill noch nicht bekannt war, als der Oberbürgermeister von Berlin seinen weltbeglückenden Ausdruck that, er hätte aus seinem eigenen abligen Herzen heraus eine Thronie der Wehmuth vergießen müssen über den finanziellen Rückgang der allerbesten Tausend, und ohne allen Zweifel wäre ein ganz besonderer Nothstand anerkannt worden. Von allen Seiten hätte man thatkräftig einspringen müssen, denn ein Mann, der Millionen vergeben kann, ist natürlich eine ganz andere Perle der Schöpfung, als ein Individuum, welches, weil ihm einige Nickel fehlen, hinter einem Baum verendet. Ein amtliches Herz ist in Dienststunden Regungen menschlicher Rührung nur sehr schwer zugänglich und Ausprüche vom grünen Tisch überraschen oft mehr durch den Mangel überflüssigen Ballastes von Sachkenntniß als durch übertriebene Weisheit. Aber in den Junkerkreisen derer um Radziwill wird dieser elastante Fall zu denken geben und vielleicht erlebt man es noch, daß in den Potsdamer Offizierkasinos manche Flasche Petroleum auf den Sturz der bestehenden Geldverhältnisse geleert wird.

Das Alte stirzt — regt sich die Unzufriedenheit erst unter den Polizeibeamten, so ist auch das Allerheiligste nicht mehr sicher; ein Schugmann mit knurrendem Magen ist ein schlechter Wächter der öffentlichen Ordnung. Will man seinen Nebenmenschen arretiren, so erfordert das bisweilen eine nervige Faust und auch in einem eisgrauen Beamtenkopf keinen manchmal revolutionäre Gedanken. Zwar ist erst ein kleiner Anfang gemacht: pensionirte Schulleute und Wachtmeister zeigten in einer Versammlung ihr Dienstgehalt auch der hohen Obrigkeit — denn der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Aber mit stolzer Freude kann man die Thatsache registriren, daß das Ueberwachen von Versammlungen nicht ganz ohne Einfluß auf die Beamten bleibt, die als Beobachter des Vereinigesehes einsam am Tische thronen. Auch sie scheinen einzufehen, daß Zusammenschluß und Organisation das Erste ist, was man zur Besserung seiner Lage thun muß.

Sind die Anfänge auch klein, so muß man sich vorläufig damit begnügen; kein Baum fällt auf einen Hieb; aber ein Fadenverein der Schulleute ist wirklich eine Einrichtung, die des Schweiges der Edlen werth wäre. — — —

# Korrespondenzen und Parteimachrichten.

**Aus Sachsen.** Die Klagen über Handhabung des Alters- und Invalidengesetzes mehren sich. Wie die „Chemnitzer Presse“ meldet, sind in einer Strumpffabrik zu Chemnitz noch mehrfach Arbeiter zurückgewiesen worden, welche, da sie aus dem alten ins neue Jahr arbeitslos gewesen sind, keine Karten der Alters- und Invalidenliste aufweisen konnten. Ein Strumpfwirker, der am 31. Dezember auf einem Nachbarort außer Arbeit gegangen und am 2. Januar in obiger Fabrik eintreten wollte, mußte erst von Donato zu Pilato kaufen und Ortsbehörde, Amtshauptmannschaft etc. in Bewegung setzen, bis es ihm gelang, eine Karte zu bekommen, worauf er ungehindert arbeiten durfte, doch wurden ihm die ersten zwei Wochen des neuen Jahres von der Behörde nicht eingerechnet. Einige Andere wurden aber von der Fabrikleitung kurz abgewiesen.

In allen Theilen Sachsens herrscht unter der arbeitenden Bevölkerung großes Elend. Die sächsische Industrie, welche zu einem wesentlichen Theil auf die Ausfuhr nach Amerika angewiesen war, ist von der Mac Kinley-Bill ganz besonders hart getroffen worden. In dem Chemnitzer Konjunkturbezirk allein ist im letzten Quartal des vorigen Jahres die Ausfuhr nach Amerika, verglichen mit dem letzten Quartal 1890 — um 821 000 Dollars zurückgegangen — auf 1 990 403 Dollars von 2 816 502 Dollars im Vorjahr. Daß die Rechnung in Dollars (1 Dollar = 4 Mark) gemacht ist, hat seinen Grund darin, daß wir diese Statistik den Amerikanern verdanken. In Deutschland ist man mit solchen Dingen nicht so rasch bei der Hand.

## Lokales.

Ein Wischen Russenhege scheint zur Abwechslung der langweilig werdenden Judenhege unter den „Gebildeten der Nation“ vorbereitet zu werden. Angehlich aus den Kreisen der an der hiesigen Technischen Hochschule Studirenden wird folgende Nachricht in den Blättern verbreitet:

„Die russischen Studirenden der Technischen Hochschule, deren Ausschluß vom ferneren Besuch der Hochschule von der übrigen Studentenschaft lebhaft gewünscht wird, bilden einen ungemessen starken Prozentsatz der Angehörigen der Kasta. Zur Zeit sind an der Technischen Hochschule 84 Russen immatriculiert, das sind 7 pCt. der gesammten Studentenschaft und 40 pCt. der außerdeutschen Studenten. Nach den Russen folgen 31 Norweger, dann 14 Desterreicher, 11 Schweden, je 8 Engländer und Burenburger, 7 Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 6 Holländer und Japaner, 5 Rumänen, 4 Schweizer, 3 Chilener, je 2 Dänen, Griechen, Italiener und Türken und je ein Belgier, Serbe, Spanier, Argentinier, Brasilianer und Mexikaner, zusammen 201 Ausländer.“

Man wird uns wahrscheinlich keine Sympathien für russische Verhältnisse nachsagen können; aber wie die Dinge in Rußland liegen, kann man das Volk doch dafür wahrhaftig nicht verantwortlich machen. Und aus welchen Gründen wünscht denn die übrige Studentenschaft den Ausschluß der Russen? Laßt sich mit diesen nicht gut gesellschaftlich verkehren, nun, dann bleiben die anderen jungen Leute hübsch unter sich; der Zweck des Studirens ist doch nicht Kneipen und andere Vergnügen bezuglich, sondern das Lernen, namentlich giebt dies für akademische Techniker. Unsere technische Hochschule leidet Bedeutendes; ist es denn da nicht beschämend genug, daß, Dank der Bismarckschen Völkerverehrung, kein Franzose die Anstalt besucht? Oder fürchtet man vielleicht, daß die jungen Russen hier dem Studium der Anfertigung von Mientalsbomben obliegen könnten? Wir möchten doch glauben, daß sich unsere Behörden nicht allzu sehr den Kopf der russischen Spitzelhorde zu zerbrechen brauchen. Wenn es richtig ist, daß jedes Volk so regiert wird, wie es regiert zu werden verdient, so ist es ebenso richtig, daß jeder Regent von seinen Unterthanen so behandelt wird, wie er behandelt zu werden verdient. Fürchtet sich der Selbstherrscher aller Reußen vor Mordanschlägen auf sein heiligstes Haupt, nun, er hat die Mittel in Händen, sich diese Sorge vom Hals zu schaffen; wendet er diese Mittel nicht an, so lassen seine Leib-Rosoden andere außer-russische Behörden in Ruhe fallen, denn auf eine solche Anregung scheint uns die ganze vorerwähnte Notiz zu beruhen.

**Die Höflichkeit der beamteten Herren von der Justiz** hat namentlich beim dienstlichen Verkehr derselben mit dem Publikum von jeher viel zu wünschen übrig gelassen. Den alten preussischen Richtern sah man hierin Manches nach, denn man wußte, daß sie es gewöhnlich im Grunde des Herzens nicht so böse meinten und in ihrem fache tüchtige Männer waren. In letzterem Punkte hat sich das Urtheil des Publikums jetzt wesentlich geändert, unverändert geblieben in den meisten Fällen sind dagegen die Umgangsformen vieler Gerichtsherren.

Jemand, der vor einiger Zeit den Antrag beim Amtsgericht gestellt hatte, seinen Austritt aus der Landeskirche erklären zu wollen, erhielt die Vorladung zum Termin, mit der darin enthaltenen Aufforderung, zur Legitimation seinen Tauf- oder Konfirmationschein mitzubringen. Da er keinen von beiden zur Hand hatte, so fragte er an zuständiger Stelle vor dem Termine an, ob nicht auch andere Legitimationspapiere, aus denen seine bisherige Zugehörigkeit zur Landeskirche hervorgeht, genügend seien. Die Antwort lautete kurz und mit gerichtlicher Höflichkeit verneinend; ein Versuch des Mannes, die Zweckmäßigkeit und gesetzliche Berechtigung dieser Forderung zu bestritten, hatte nur den Erfolg, daß ihm eine eventuelle schleunige Abfertigung unter Beihilfe des Gerichtsdieners in Aussicht gestellt wurde, natürlich Alles mit bekannter gerichtlicher Höflichkeit. — Daß diese Handlungsweise formell nicht ungehörlich ist, muß ja zugegeben werden; aber daß ist die tief beklagenswerthe Erscheinung bei vielen unserer Behörden, daß ihre Beamten so thun, als ob das Publikum bloß dazu da sei, um sich von ihnen so recht von oben herab behandeln zu lassen. In diesem Falle und in tausend ähnlichen Fällen hätten einige ruhige Worte genügt, dem Manne klar zu machen, daß und warum die vorgeschriebene Legitimation notwendig gefordert werden muß; der Mann war dann zufrieden und der Beamte hatte sich einen Bürger zu Dank verpflichtet. — Nein, der Herr Beamte muß schneidig sein, oder, wie man das gewöhnlich nennt, durch Grobheit glänzen, daß ist die Quintessenz der modernen juristischen Bildung. Wir sehen natürlich voraus, daß der Beamte die Gründe für die hier in Rede stehende Bestimmung selbst gekannt hat, obwohl man sich bei solchen Voraussetzungen heutzutage manchmal schwer irren kann. Eine andere Möglichkeit, nämlich die, daß das christliche Bewußtsein der Beamten ihm den Verkehr mit Jemandem erschwert habe, der aus der Landeskirche austritten will, halten wir von vornherein für ausgeschlossen. Es wäre doch gar zu komisch, wenn etwa die Herren Juristen in ihrem amtlichen Verkehr die Befehrsversuche der Geistlichen und Stadtmagistrate unterstehen wollten durch unfeindliche Behandlung der Diszidenten. Mit diesen frommen Herren würden viele unserer Juristen sich wohl am besten wünscht in ihrem persönlichen Interesse in Verbindung setzen, denn ein sehr zutreffendes Sprichwort, welches wir für ebenso richtig halten, wie manchen anerkannten Rechts-sag, lautet: Juristen — schlechte Christen!

**Die Wohlthätigkeits-Industrie** steht gegenwärtig in Berlin in schönster Blüthe. So ein hungerleidender Fischbruder, dem es in der gegenwärtigen Zeit nicht gelingen will, Arbeit oder Unterhalt zu bekommen, hat oftmals gar keine Ahnung, wie viel wohlthätige Hände sich ihm entgegenrecken und wie viel brave

Mitmenschen nach der süßen Empfindung schmachten, einen Hungernden gespeist oder einen Nudenden gekleidet zu haben.

In meiner Nachbarschaft — so schreibt uns ein in der Brandenburgstraße wohnender Leser unseres Blattes — giebt es ein bekanntes Lokal, an dessen Küche sich in den Wintermonaten zahlreiche Jammergehaltnen einstellen, weil sie wissen, daß es dort für sie öfters etwas zu essen giebt, und zwar werden ihnen, was in der kalten Jahreszeit besonders werthvoll für sie ist, warme Speisen verabreicht. Die armen Teufel sehen natürlich die geschenkten Speisen nicht näher an und das ist jedenfalls das Beste, was sie thun können, denn sonst würden sie bald merken, daß diese Nahrung, die ihnen hier gereicht wird, doch von etwas sehr zweifelhafter Beschaffenheit ist. Einen Zeller Suppe oder Gemüse giebt's freilich nicht, wohl aber Kartoffeln und Knochenreste, die von den Tischen des Restaurants aufgesammelt werden und für die Abgangstonne bestimmt waren. Mit Rücksicht auf die große Noth unter den Leuten aber werden diese Abgänge mit heißem Wasser übergossen, dessen fettige Beschaffenheit von noch nicht ganz aufgellaster Herkunft ist und die warmen Speisen für Arme sind fertig. Der arme Kerl, der sie gierig hinterhält, wundert sich vielleicht, daß er sobald wieder nach solcher reichlichen Mahlzeit Hunger bekommt und hält sich selbst für einen Vießstap. Der wohlthätige Restaurationsinhaber ist aber gewiß überzeugt, daß er in dieser bösen, gottlosen Zeit ein gar wohlthätiger, guter, vielleicht gar frommer Mann ist — für Kartoffeln und Knochen, denn — Wasser thut's freilich nicht, sagt Luther bekanntlich.

**Der Volkstafel- und Speisehallen-Gesellschaft**, welche in der Niederwallstraße eine diesbezügliche Anstalt unterhält, war in Nr. 24 unserer Zeitung in einem Artikel, welcher sich mit dieser Gesellschaft beschäftigt, der Vorwurf gemacht worden, daß dieses Unternehmen ein „kapitalistisches“ sei, daraus berechnet, den größtmöglichen Nutzen zum Vortheile der Unternehmer abzuwerfen. Wir sind nunmehr in die angenehme Lage versetzt worden, uns davon zu überzeugen, daß diese unsere Ansicht eine irrthümliche war und stehen nicht an, diesen Irrthum bereitwillig einzugehen. Wir sind überzeugt worden, daß den betreffenden Unternehmern keine gewinnthätigen Absichten innezuwohnen, daß dieselben vielmehr auf Humanitätsrücksichten zur Gründung der Volkstafel- und Speisehalle bezogen worden sind, um, ohne den ausgetretenen Weg der Wohlthätigkeit zu wandeln, doch den traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen der arbeitenden Bevölkerung Berlins Rechnung zu tragen und dem Proletariate zu ermöglichen, für billigeres Geld sich ebenso gut zu beköstigen, als anderwärts für höhere Preise und wird dies durch den Einlaß im Großen ermöglicht. Die ersten Ueberflüsse sollen zur Errichtung weiterer Speisehallen verwendet werden und fließen demnach nicht in die Taschen der Unternehmer. Zudem wir also hiermit gern die menschenfreundliche Absicht dieses Unternehmens anerkennen, können wir doch nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß solche Anstalten überhaupt notwendig sind.

**Wir erhalten folgendes Schreiben:** Ich hatte in meinem Schrank einen Zettel ausgehängt, auf welchem mit der Ueberschrift „Verlustliste“ die bisher bei mir beschlagnahmten Schriften und Bilder, sowie Datum und Preis (63 Mark) angezeigt wurden.

Dieser Zettel wurde gestern Mittag durch den Kriminal-Kommissar Schöne und Begleitung abgeholt, unter der Begründung der Polizeibehauptung, Volksbuchhandel, J. Wäntz, Berlin N. 99, Reinickendorferstr. 66.

**Am letzten Montag, den 26.,** erschienen beim Herausgeber und Verleger der Wochenschrift „Freie Wäntz“, Dr. Otto Wäntz und S. Fischer, zwei Kriminal-Kommissare, um das dritte Heft dieser Zeitschrift (vom 21. Januar) zu konfiszieren. Dr. Wäntz wurde auf das Polizeipräsidium beschieden und empfing dort die Erklärung, daß die inframirierte Stelle auf S. 68 f. siehe; sie verleihe, nach der Meinung des Herrn Staatsanwalt beim Landgericht I, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des Lesers, demgemäß sei die Druckchrift eine „unzüchtige“, und auf Grund des Paragraphen 184 des Reichs-Strafgesetzbuch sei gegen den Herausgeber und den verantwortlichen Redakteur der „Freien Wäntz“, O. Wäntz und W. Bölsche, Anklage erhoben. Einweilen habe das Amtsgericht I, Abtheilung 84, unterm 22. Januar die Beschlagnahme des Heftes verfügt, weil es „eine unzüchtige Schrift enthält“. Die Frage, ob er den Verlust gegen § 184 anerkenne, wurde von Dr. Wäntz verneint; er betonte die Sachlichkeit des inframirierten Berichtes, der nichts enthält, als eine objektive Inhaltsangabe des auf der Pariser Freien Wäntz dargestellten Dramas „La fille Eliso“ und hob hervor, daß man mit dem gleichen Recht etwa eine Literaturgeschichte konfiszieren könne, welche den Decamerone des Boccaccio und die Mandragola Machiavelli's wissenschaftlich, für die Liebhaber der Litteratur, analysiere. Gegen die Beschlagnahme hat Rechtsanwalt Jonas Namens des Verlegers der Freien Wäntz bei der 5. Strafkammer des Landgerichts I Beschwerde eingelegt; der Prozeß gegen die beiden Redakteure wird aber dadurch nicht verzögert, und die Eröffnung des Hauptverfahrens steht demnach bevor. Inframiriert ist lediglich die Inhaltsangabe des ersten Aktes der „Fille Eliso“, eines Dramas des Pariser Advokaten Jean Valbert, das aus dem seit anderthalb Jahrzehnten wohlbekanntem, ausgezeichneten Roman Edmonds de Goncourt gezogen ist; es wird in diesem Akt dargestellt, wie Elise, deren Verhaftung die Liebe ist, sich zum ersten Male einem Mann verhaftet, gerade weil sie ihn liebt, und wie sie, sich vor seinen stürmischen Verben zu retten, zuletzt zum Messer greift und den leidenschaftlichen Verzeher niederschlägt. Das Drama, das alle Literaturfreunde schon wegen seines Ursprungs aus dem Goncourt'schen Roman lebhaft interessieren muß, ist zu öffentlicher Aufführung in Paris nicht zugelassen worden und hat inzwischen auch Anlaß zu einer Interpellation in der französischen Kammer gegeben: ein Grund mehr, die Konfiszation eines sachlichen Berichtes zu bedauern, welcher dem intimen Leserkreise eines modernen Kunstblattes (nicht einer großen Tageszeitung) die Kenntnis des merkwürdigen Stückes vermitteln wollte.

**Tempelhof-Mariendorf.** Der Gesangsverein „Harmonie“, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, beschloß einen Maskenball zu veranstalten und zwar, weil kein Lokal in Tempelhof zu haben ist, auf Befragen eines in dem Verein befindlichen Mitgliedes der Lokalkommission, in Mariendorf bei Bloßdorf. Dieses ist 5 Minuten von Tempelhof entfernt.

Bloßdorf wollte seinen Saal gern dazu hergeben. Der Vorstand des Vereins nahm denn auch die Sache in die Hand, zahlte an die Mariendorfer Ortskasse den ortsüblichen Beitrag an Tanzsteuer mit 8 Mark und erhielt die Versicherung, daß er die Genehmigung zur Abhaltung des Balles erhalten würde. Nun war aber die Rechnung ohne die hochwohlthätige Polizei gemacht.

Am 14. Januar cr. erhielt der Vorstand des Vereins folgendes Schreiben:

Mariendorf, den 9. Januar 1891.

Amtsvorsteher  
J.-Nr. 121.

Dem Vorstand des Gesangsvereins „Harmonie“ theile ich hierdurch mit, daß die erbetene polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung eines Maskenballes am 7. Februar cr. in Saale des Herrn Bloßdorf hierseits nicht erteilt werden kann, da die sich hier häufigen Ausschreitungen auf den Straßen, welche hauptsächlich ihre Ursachen in dem starken Besuch der Gast- und Wirtschaften haben, im öffentlichen Sicherheitspolizeilichen Interesse besondere Vorkehrungen erfordern, daher kann ich auch einem auswärtigen Verein, eine Lustbarkeit der erwähnten Art nicht gewähren.

Der Amtsvorsteher  
gez. Dent.

An den Vorstand des Gesangsvereins Harmonie, z. S. des Herrn O. Krüger in Tempelhof. —

Also darum! Um! Es läßt tief blicken. Armer Gesangsverein, warum erdreißest du dich auch, einen Maskenball abhalten zu wollen! Arion, welcher bekanntlich der Töne Meister war, konnte zwar durch seinen Gesang Steine erweichen, aber das H—erz eines mit Polizeigewalt gepanzerten Majors a. D. — dazu würde er sich wohl auch zu schwach gefühlt haben.

**Die Desinfektion**, welche auf behördliche Anordnung in den Wohnräumen vorgenommen werden muß, in denen sich mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen befunden haben, wird von der Polizei jetzt streng kontrollirt. Da es vorgekommen ist, daß sorglose Leute die Desinfektion der Behausung erst wochenlang nach der Genesung des Kranken oder nach dessen Tode vornehmen ließen. Da eine gründliche Entfernung aller schädlichen Lufttheilchen aus den Wohnräumen im Interesse aller Gesunden liegt, sollte in erforderlichen Fällen mit der Vernahme der Desinfektion nicht gezögert werden.

**Die Leiche** des seiner Zeit unter so eigenartigen Umständen auf Wilmsdorfer Gebiet aufgefundenen Mannes ist als diejenige eines Berliner Kaufmanns rekonnostrirt worden, über dessen Vermögen Tags vorher Konkurs eröffnet worden war und der deshalb seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet hat. Die Leiche ist jedenfalls zuerst von obdachlosen Personen aufgefunden und beraubt worden. Die seitens der Behörden angestellten Recherchen nach den Dieben sind erfolglos gewesen.

**Das Leichengift** hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein an der hiesigen Anatomie angestellter Diener Namens Trülhoff hatte sich infolge eines Schnittes in die Hand eine Vergiftung mit Leichengift zugezogen, so daß seine Ueberführung nach der königlichen Klinik notwendig wurde. Dort starb der Bedauernswerthe nach Verlauf von drei Tagen, am jüngsten Dienstag.

**Zu dem Raubmordversuch in der Oranienstraße** versendet die Kriminalpolizei nachstehende Mittheilungen: Der Fischermeister G., welcher zur Zeit der That dicht am Gottschalk'schen Seilenladen gestanden hat, berichtet, daß das Verbrechen nicht zwischen 5 und 5 1/2 Uhr, sondern erst gegen 6 Uhr verübt worden ist, und er hat ebenso wie die verleihte Frau Casburg selbst angegeben, daß der Thäter auf der linken Wange einen schwarzen Fleck, scheinbar ein Mal, gehabt hat. — Nun hat sich um 6 1/2 Uhr, also eine halbe Stunde nach der That, an der Stadtbahn bei der Schillerstraße ein Vorfall abgespielt, der möglicherweise mit jener in Verbindung zu bringen ist. Ein junger Mensch, in dem später der „Arbeiter“ B. ermittelt worden ist, warf einen Gegenstand in grauer Umhüllung über den Jaun nach einem Abbruchgrundstück und suchte sich dann schleunigst zu entfernen; er war aber beobachtet worden und wurde wegen seines eigenartigen Benehmens verfolgt; es gelang auch, ihn eingeholen und zur Revier-Polizei-wache zu bringen. Dort stellte man fest, daß B. schon seit ein paar Wochen arbeitslos ist, bereits einmal wegen Diebstahls bestraft wurde und sich noch eines zweiten schuldig gemacht hat. Seine Wirthin, die alsbald über ihn vernommen wurde, gab ihm nicht das beste Zeugniß und sagte u. a. aus, daß er lächerlich sei. Es lag nun nahe, daß dieser hier geschilderte Vorgang und das Benehmen des B. mit dem Attentat in der Oranienstraße in Verbindung gebracht wurde, weshalb seitens der Kriminalpolizei wiederholt Nachsuhungen an der Stelle, wo von B. der Gegenstand über den Jaun geworfen worden war, angestellt wurden, die aber erst heute Vormittag, als dieselben von Neuem mit größter Sorgfalt angestellt wurden, ein Resultat ergaben, indem allerdings kein Hammer, wohl aber ein schmutziges, mit Blut getränktes, ungezeichnetes Zachtuch vorgefunden wurde. B. gab, als ihm vorgehalten wurde, daß er einen Gegenstand über den Jaun geworfen habe, an, daß er aber einen Stein gestopert sei, sich blutig gelassen und deshalb den Stein über den Jaun geworfen habe. Dies widerspricht aber den Aussagen der Augenzeugen des Vorganges, welche bezeugten, daß sie beobachteten, daß aus der grauen Umhüllung, die sie vielleicht für Zeitungspapier hielten, während des Fluges sich etwas löste. Auf die Frage, warum er darauf so gelaufen sei und sich geflüchtet habe, erklärte er, daß er Hunger gehabt hätte, und daß er deshalb sich möglichst schnell zu seinem Schwager zu begeben willens gewesen sei, um dort zu Nacht zu speisen. Erwünscht wäre es nun der Kriminalpolizei, wenn der junge Mann mit dem schwarzen Vollbart sich bei ihr melde, welcher zuerst auf den ganzen Vorgang und dadurch auf den B. aufmerksam wurde, ihn auch zuerst verfolgt hat. In wie weit B. wird belastet werden können, ist selbstverständlich noch nicht zu übersehen. Er ist der Frau Casburg und dem Fischermeister G. gegenüber gestellt worden, und Beide haben erklärt, daß er der eigentliche Thäter nicht sei; auch fehlt bei ihm das Merkmal der Wange oder des Nases auf der linken Wange. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er der Komplize des Thäters ist, welcher von dem Fischermeister und der Verleihten vor dem Attentat mit jenem im Gejrauch vor der Laden-thür gesehen wurde. Es könnte ihm der Thäter in der gewöhnlichen Weise das Mordinstrument, um sich dessen schnell zu entledigen, zugesteckt haben; viellecht ist der Hammer in den Tagen schon anderweit auf dem Abbruchgrundstück gefunden und bei Seite gebracht worden.

**Polizeibericht.** Am 30. d. Mts. Morgens wurde auf den Geseiten der Nordbahn, zwischen der Liesen- und Grenzstraße die Leiche eines jungen Mannes mit schweren Verletzungen am Kopfe aufgefunden. Derselbe hat sich anscheinend durch einen Eisenbahnzug überfahren lassen. — Vormittags wurde auf dem Platz des Hauses Kommunikation am Neuen Thor Nr. 8 die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Nachmittags fanden drei kleine Brände statt.

## Gerichts-Beifung.

**Ein Opfer des harten Winters.** Längere Arbeitslosigkeit resp. größere Pausen in der Arbeitsthatigkeit müssen naturgemäß dazu führen, daß der davon Betroffene, zumal wenn er auf sich selbst angewiesen, ohne Hilfe von Verwandten resp. Freunden besteht, zum Erwerb der nöthigen Lebensmittel durch Betteln greift. Er wird gefast und wegen Bettelns und Arbeitscheu bestraft. Ein großer Schneefall erscheint ihm dann als ein Segen, jetzt bekommt er Arbeit! Weihnachten rückt heran, nun kann er auch beim Verkauf der Weihnachtsbäume thätig sein. Aber, o weh!, die grimmige Kälte faßt den Armen, der sich eben erst das Notwendige zum Schuhe des Oberkörpers, ein warmes Jaquet hat anschaffen können, dessen Schuhwerk aber auf die Kälte nicht eingerichtet ist und seine Füße erfrieren so, daß er nicht mehr arbeiten kann. Wieder bettelt er, wird erwischt und, wegen der Verkräften, vom Schöffengericht zu einer Freiheitsstrafe von einigen Wochen verurtheilt. Das Urtheil erscheint ihm zu hart, er legt Verwahrung ein, das Landgericht erkennt in einer Sitzung von 4 bis 5 Minuten: daß der pp. Böder schuldig und die Verwahrung zu verwerten sei! So geschehen am 31. Januar 1891 zu Berlin.

**Der aus den spanischen Kolonien kommende dunkel-farbige Geigenvirtuos Chevalier Brindis de Sala** erschien gestern vor der 100. Abtheilung des Schöffengerichts, um seine Rechte in einer Privatklage wahrzunehmen, die er gegen den Polizeileutnant Cadamer angestrengt hatte. Der Beklagte war vom persönlichen Erscheinen entbunden worden und ließ sich durch den Rechtsanwalt Mosler vertreten. Im Oktober v. J. lief an den Polizeileutnant Cadamer eine Anzeige ein, wonach der in

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abgemessen ist, dem Publikum zur Verfügung...

An dieser Stelle erlaube ich mir einige Bemerkungen in Betreff der Arbeitslosen-Versammlung vom 28. Januar in der Brauerei Friedrichshain...

seinem Reiter wohnende Kläger bei einem Streite mit einem Hausgenossen in bedrohlicher Weise mit einer Schusswaffe umgegangen sein sollte...

Unter den Anklagen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz, welche zur Zeit die Schöffengerichte beschäftigen...

Versammlungen.

Wahlverein für den 1. Wahlkreis. Der Verein hielt am 30. Januar seine erste Versammlung in diesem Jahre ab...

Resolution wurde einstimmig angenommen: Die öffentliche Volksversammlung im Kurhaus zu Friedenau erklärt sich mit den Wünschen des Genossen W. B. Werner einverstanden...

In Stunden der Berliner Arbeiter-Bildungsschule findet am Montag, den 2. Februar, eine öffentliche Versammlung in der Brauerei Droski...

Große öffentliche Versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins für Berlin und Umgebung...

Öffentliche Versammlung des Gewerks und Disziplinär mit Damen am Montag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr...

Erste Vereinigung des Gewerks und Disziplinär. Die Vereinsversammlung soll im Interesse der Angehörigen ausbleiben...

Verbandsversammlung des Arbeitervereins für Berlin und Umgebung...

Diebstahl. Am Montag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn W. B. Werner...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Verordnung der Preussischen Reichsregierung. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung erlassen...

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieb. Verlag) ist soeben das 18. Heft des 9. Jahrgangs erschienen...

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Brieflich beantwortet wird nicht erwidert.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Julius Apelt, Sebastianstr. 27-28.

Unserem Kollegen zu seiner heutigen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Seine Kollegen vom Bau Pflanzstr. Nr. 8.

Nur 1 Mark. Klagen, Eingaben, Rath in Prozessen, Einziehung von Forderungen. 171 Polak, jetzt Georgenkirchstr. 24, II.

# Sozialdemokratischer Wahlverein des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Große Versammlung

am Dienstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale  
des Herrn Grindel, Dresdenstrasse 116.  
Tagesordnung: 1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt  
gemacht). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
338 Der Vorstand.

# Freie Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend.

am Donnerstag, den 5. Februar 1891, Abends 8 Uhr,  
in Orschel's Salon, Sebastianstraße 39.  
**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes von 1890. 2. Bericht der Statuten-  
berathungs-Kommission. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste haben  
 Zutritt. — Die Mitglieder werden gebeten, dafür Sorge zu tragen zu wollen,  
dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. (Dienstag siehe Säulen-  
Anschlag).  
Der Vorstand.

# Versammlung der Militär- und Lieferungschneider

am Dienstag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20 (oberer Saal).  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste  
haben Zutritt. Mitglieder werden freundlichst aufgenommen. Um zahlreiches  
Erscheinen ersucht.  
Der Vorstand.

# Fachverein der Schlichtergesellen Berlins und Umgegend. Außerordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 1. Februar, Nachmittags 5 Uhr:  
in May's Festhallen, Reuthstraße 20-21.  
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht und Abrechnung vom Fest  
vom 14. Dezember 1890. 2. Vortrag des Herrn Th. Metzner über: Arbeiter-  
und Unternehmerverbände. 3. Diskussion. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes,  
Aufnahme von Mitgliedern, Ausgabe der Billets zu dem am 8. Februar statt-  
findenden Maslenball. 5. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet  
Zellerfassung statt. — Kollegen! Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es  
eure Pflicht, in der Versammlung Mann für Mann zu erscheinen.  
Der Vorstand. 3. A.: Theodor Kosslinko, Prinzenstr. 17.

# Verband deutscher Korbmacher. Filiale Berlin.

Sonnabend, 14. Februar, in Drigmüllers Salon, Alte Jakobstr. 48a:  
**Großer Wiener Maskenball.**  
Anfang 8 Uhr. Um 12 Uhr: Komischer Aufzug.  
Billets à 50 Pf. sind bei folgenden Herren zu haben: Jungnickel,  
Wienerstraße 11; Grundmann, Reherstraße 26 bei Wolter; A. Krüger, Kopen-  
straße 52 bei Wolf.  
Das Komitee.

# Böttcher-Versammlung mit Frauen

am Sonntag, den 1. Februar, Nachm. 5 Uhr,  
im Lokale des Herrn Wohlhaupt, Mantuffelstraße Nr. 9.  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Herrn Pöus über: „Freie Liebe“. — Gäste willkommen.  
Nach der Versammlung:  
Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.  
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.

# Gesangverein Frühlingslust. (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.)

Sonnabend, den 7. Februar 1891:  
**1. Stiftungsfest verbunden mit Wiener Maskenball**  
in der Viktoria-Brauerei, Lüchowstraße 111.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.  
Billets sind in den mit Plakaten belegten Lokalen sowie bei folgenden  
Herren zu haben: W. Freisch; R. Frank, Zietenstraße 4; F. Albert,  
Frobenstraße 87; H. Schröck, Culmburgstraße 25; U. Friedrich, Steinmetz-  
straße 46. — Hierzu ladet ergebenst ein  
Das Komitee.

# Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen  
in Mahagoni u. Aufbaum; Küchenmöbel in großer  
Auswahl empfiehlt Franz Tutzauer, S.-O., Köpnickstr. 25,  
nahe d. Köpnick-Brücke.  
Gegenüber der Markthalle. **R. Stock, Brangelstraße 119.** Gegenüber der Markthalle.  
Zur Einsegnung sämtliche Artikel für Knaben und Mädchen sehr  
preiswerth. Corsets, Wäsche und Erbstückartikel eigener Anfertigung.  
**Feste Preise.** 97 L  
Landswolle, garantiert nicht einlaufend, Schock 25 Pfg.



Die seit 1877 bestehende, weltbekannte  
**Uhrenfabrik von Max Busse**  
157 Invalidenstr. 157, Markthalle.  
verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.  
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse  
Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten  
ermöglichen derselben Firma den Verkauf von  
Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren  
zu fabelhaft billigen Preisen.  
Spezialität: Ringe.  
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden  
auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522

# Jachv. d. Tischler. Werkstatt-Kontroll-Kommission. Sitzung

am Freitag, den 6. Februar, Abends  
8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte  
Jakobstraße 75.  
Es ist Pflicht der bisherigen, sowie  
der neugewählten Mitglieder, zu er-  
scheinen. Der Bevollmächtigte.

# Maler! Filiale III (O.) der Maler, Lackierer, Aufstreicher etc. Versammlung

am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr,  
Blumenstraße Nr. 33 in Henke's Lokal.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen J. Söhl-  
wegler.  
2. Filial-Angelegenheit.  
3. Verschiedenes. 218  
Der Bevollmächtigte.

# Freie Vereinigung der Graveure u. Ciseleure.

Im Interesse der öffentlichen Ver-  
sammlung fällt die Vereins-Versamm-  
lung aus. Der Vorsitzende.  
Der Arbeitsnachweis befindet sich  
täglich Abends von 8 1/2-10 Uhr im  
Vereinslokal Dresdenstr. 45. [311]

# Öffentliche Versammlung der Graveure und Ciseleure mit Damen

am Montag, 2. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
im „Dresdener Garten“.  
Dresden-Strasse 45.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Guttman  
über Bellamy's Rückblick aus dem  
Jahre 2000 auf 1887. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 310  
Der Einberufer.

# Ethische Gesellschaft. Sonntag, 1. Februar, Abds. 8 1/2 Uhr, Grenadierstr. 33 bei Seefeld: Vortrag

des Herrn J. Türk über: Die Heren-  
proteste. Nachdem: Gesellige Unter-  
haltung und Tanz. Gäste, Damen  
und Herren, willkommen. Zur Deckung  
der Unkosten findet Zellerfassung statt.

# Grosse öffentl. Versammlung d. Allg. Arbeiterinnen-Vereins Berlins und Umgegend

Montag, den 2. Februar, Abds. 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Müller, Kron-  
prinzen-Garten, Friedrichsberg.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Stadtv. Otto Klein  
über: Der Kampf ums Dasein.  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.  
Alle Arbeiter und Arbeiterinnen  
Friedrichsberg u. Umgeg. sind zu dieser  
Versammlung eingeladen. Zur Deckung  
der Unkosten Zellerfassung.  
Der Vorstand.

# Große Öffentl. Versammlung d. Allg. Arbeiterinnen-Vereins Berlins und Umgegend

Dienstag, den 3. Februar, Abds. 8 Uhr,  
bei Joel, Andreasstraße 21.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn Th. Rehner  
über 1. Mat.  
2. Diskussion.  
3. Die Zustände in der Knaben-  
Konfektion.  
4. Verschiedenes. 101  
Der Vorstand.

# Posamentenbranche. Dienstag, den 3. Februar, Abds. 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakob- straße 75:

**Versammlung  
der Freien Vereinigung der  
Arbeiter und Arbeiterinnen  
genannter Branche.**  
Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Verband.  
2. Einrichtung des Central-Arbeitsnach-  
weises. 3. Gewerkschaftliches: Die  
Versammlung wird pünktlich er-  
öffnet. Zahlreiches Erscheinen aller  
Kollegen und Kolleginnen sehr erwünscht.  
Der Vorstand.  
NB. Sonntag, 8. Februar: Großes  
Konzert, verb. mit Ball in Schmiedel's  
Festhallen, Alte Jakobstraße. Billets  
à 25 Pf. sind in der Versammlung so-  
wie im Arbeits-Nachweis, Alte Jakob-  
str. 68, bei Alms, zu haben.

Ein Zimmer als Arbeits-Nachweis  
oberhalb des Buchdruckers zu vergeben  
Dresdenstr. 65. 305 J

# Achtung! Klavierarbeiter und verwandter Berufsgenossen!

In der Pianoforte-Fabrik von  
Matz & Co. haben die Arbeiter  
wegen Lohnreduzierung die Arbeit  
niedergelegt. Zugang ist fern zu halten.  
185 Die Kommission.  
NB.: Sammelstellen können jeden  
Abend bei Winger, Naumynstraße 78,  
und bei J. Meyer, Andreasstraße 12,  
von 8 Tr. empfangen und abgegeben  
werden.

# !! Auf !!

sonniger Bergeshöhe gereifte  
**Apfelsinen,**  
wirklich süße, dünnhäutige, rote Früchte,  
à Stück nur 3 Pf.,  
empfiehlt, wie im Vorjahre, die  
Südfrucht-Handlg. M. Wypler,  
Alte Jakobstr. 52,  
in der Ecke (Kaden),  
zwischen Stallschreiber- u. Sebastianstr.  
Adresse aufbewahren! 73 L

# Billig u. gut!

Wer aus erster Quelle,  
direkt zu Fabrikpreisen, die hoch-  
nobelste Herren- und Knaben-  
Garderobe für die Hälfte  
Geld beziehen will, eile nur zum  
berühmten Kleider-Pascha.  
10 000 Winter- und Früh-  
jahrs-Paletots, um zu räumen nur  
8-24 M. Prima. 12 000  
hochf. Jacket- und Rock-Anzüge  
jezt zu halben Preisen nur 8 bis  
50 M. 8000 Gesellschafts-  
anzüge v. 15-35 M. 8000  
Hosen, einzelne Röcke, Jacketts und  
6000 Knabenanzüge jezt halb um-  
sonst. 99 L  
8000 Einsegnungsanzüge  
das Nobelpst der Saison zu halben  
Preisen nur 10 bis 24 M. ff.

# Kleider-Pascha genannt: Der billige Mann. 32 Rosenthalerstraße 32. Ecke Sophienstr., Eilanden. Man achte genau auf 32 u. Eilanden.

# Roh-Tabake.

Grösste Auswahl, billigste Preise von  
sämmtl. im Handel befindlichen Tabaken  
1381a **Heinr. Frank,**  
Brunnenstr. 141-142.

# Halbe Preise

stellt jezt das unterzeichnete  
Institut der „Goldenen  
Hundertthaler“ in seinem  
**Total-  
Ausverkauf,**  
da das überfüllte Lager in kur-  
zer Zeit geräumt werden muß.  
Ueber 12,000 englische  
Jaquet- und Rock-Anzüge  
von 10, 12, 15, 18, 20,  
22, 24, 27, 30, 33, 35 M.  
Prima, 15,000 Winter-  
und Frühjahrs-Paletots  
jezt zum dritten Theil des  
reellen Werthes von 8,  
10, 12, 15, 20, 24, 27 M.  
Prima, Schwarze Ball-  
und Gesellschaft-Anzüge  
in ff. Tuch und Sammgarn  
von 15, 18, 20, 24, 27,  
30, 36, 40 M. Prima.  
6000 Hosen und  
Westen, 5, 6, 7, 8, 9,  
10, 12 Mark Prima.  
8000 Schlaf Röcke,  
Hansjoppen jezt im Aus-  
verkauf spottbillig.  
Knaben- und Ein-  
segnungs-Anzüge, welt-  
berühmt durch ihre Billig-  
keit und Güte, jezt zu  
halben Preisen. 102 L

**Goldene 110.**  
Berliner Konkurrenz-  
Geschäft, nur allein  
**110 Leipziger-110**  
straße 110. 110  
Empfehle mich Freunden und Gen-  
zur Anfertigung von Herren-  
garderoben jeder Art. Reparaturen  
schnell und billig. **G. Richter,** Kl.  
Frankfurterstr. 7, 3 Tr. NB. Gefällige  
Aufträge nimmt entgegen **G. Schulz,**  
Kottbuser Thor, und **W. Salzwedel,**  
Klosterstr. 68. 50

**Buß' Ballsalon u. Garten,**  
Gr. Frankfurterstr. 85.  
Am Palmsonntag und ersten  
Osterfeiertag an Vereine unent-  
geltlich zu vergeben. Gleichzeitig  
empfehle meine Säle zu Ver-  
sammlungen und nach Ostern  
an Sonnabenden zu Festlich-  
keiten.  
288 J] **M. Buss.**

# Tanzschule.

**Oehlmann, Ohmgasse 5 b.,**  
lehrt Walzer innerhalb zwei, sämtliche  
Rundtänze innerhalb vier Privatstunden.  
Im Februar beginnen Unterrichtskurse.  
Soeben erschien das Januar-Fest der  
in Reichenberg (Böhmen) erscheinenden  
**Zeitschwingen,** 528 J  
Monatsschrift für Volksbildung und  
Aufklärung. (Nach der Konfiskation  
zweite Auflage.) Herausgegeben von  
Josef Beranek. Preis pro Heft 40 Pf.  
Nach Außerhalb freier Postversandt  
gegen vorherige Einsendung v. 50 Pf.  
in Briefen. Wiederverk. erhält Rabatt.  
**Th. Mayhofer Nachf.,**  
Sozialdemokrat Buchhandlung,  
Berlin N., Weinbergsweg 15 b.

# Teppiche

mit kleinen Mustern 5, 6, 8, 10,  
50 nur wegen kaum merkbaren Fehlern  
so billig.  
**Sophabezüge,**  
Reihe von 3/2-8 m. in Plüsch, Phan-  
tastestoff, Damast und Nips spottbillig.  
Verfand streng reell, gegen Nachnahme.  
**S. Unger,** Berlin S., Oranienstr. 48,  
68 L Teppich- u. Möbelstoff-Fabrik.

**Im Tuchgeschäft  
jezt Oranienstr. 126, I.  
Herren- und Knaben-  
Anzüge, Paletots,  
sowie Damenkleider etc.  
Auf Wunsch auch gegen  
Ehezahlungen. 90 L**

# Emil Franke Wittve, Saarbrückerstr. 6.

Empfehle meine anerkannt guten  
**Nähmaschinen,** sowie **Wasch-  
und Wringmaschinen** zu den  
billigsten Preisen bei Abg. Reparatur-  
Werkstatt im Hause. 94 L

**Neu! Neu!  
Sozialdemokratische Haus-  
segen** in reicher Auswahl. Auch zum  
Selbstausarbeiten. 329 J  
**Th. Mayhofer Nachf.,**  
Berlin N., Weinbergsweg 15 b.

# Masken - Garderobe von Otto Runge,

Gr. Frankfurterstr. 57 (Begr. 1862.)  
empfiehlt zur Saison eine Auswahl von  
2000 Kostümen zu den billigsten Preisen.  
Bereine 15 pCt. Ermäßigung. Große  
Auswahl von Anzügen. 2574  
Empfehle allen Freunden und Gen-  
ossen meine Masken-Garderobe.  
**Paul Cordt,** Reichenberger-  
straße 137.

# Gangbare Kadefikation

and. Unternehmung halb. sof. u. günst.  
Beding. Solmsstr. 47 zu vert. [820 J  
Wieder zu haben:  
**Der wahre Jacob  
Nr. 118.**

Zu beziehen durch die Expedition  
Reuthstraße 3.

Hierdurch erkläre ich Frau Mutley  
als eine ehrenhafte Frau. **E. Fürst.**  
Die dem Maurermeister Emil  
Schmalz zugesagte Beleidigung nehme  
ich hierdurch zurück. [321 J  
**Paul Höpner,** Schenkerdammstr. 2

Schlafstelle Luisenufer 89 S. 2 Tr.  
d. Tschernig, an d. Ritterstr. [319 J  
Schlafstelle für Herrn bei Fr. Ködziej,  
Färbenstr. Querweg. 3 Tr. 296 J  
Eine möbl. Schlafstelle bei Runge,  
Barnimstr. 12, 2. Hof part. 3. verm. [290 J  
Schlafft. Oranienstr. 206 b. D. Pföger 306 J  
Möbl. Schlafstelle od. leere Stube findet  
2 Gen. Polvereckstr. 50 IV. b. Jany. [303 J  
Fr. Schlafft. Langestr. 99 IV. Walter [297 J  
Schlafft. Gen. b. Wärfel, Blumenstr. 51 o.  
Kaufm. f. H. f. Schlaf. S. od. SO. ohne  
Kaffee. Off. m. Preis u. A. S. Postamt 42.



Soziale Ueberblick.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verendet folgenden Situationsbericht:

Die Lage ist seit dem Bericht vom 20. Januar wenig geändert. Ten Glasarbeitern in Jena ist es nach siebenmonatlichem Ausstand und Aufwendung enormer Mittel gelungen, den Sieg über die Fabrikanten davon zu tragen. Nachdem von den Letzteren namenloses Elend, Hunger und Entbehrung über die Arbeiter verhängt worden, haben sie sich doch genötigt, den Arbeitern das ohnehin so kurz bemessene Vereinigungsrecht zu lassen. Und dann getri man sich nicht, uns bei jeder Gelegenheit zu erzählen, daß auch in seinen Kreisen ein Herz für die Arbeiter vorhanden wäre! Wir werden für die Zukunft daran denken müssen, dem Vergehen der Unternehmer nach dieser Richtung eine andere Praxis gegenüberzustellen, denn es scheint fast, als wollten dieselben nur die Kräfte für die Erhaltung ihrer Arbeiter während der unangünstigen Geschäftsperiode auf die große Masse der Arbeiter abwälzen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das Herz, das für die Arbeiter schlägt, eine verteilte Regelmäßigkeit mit einem Geldbeutel zu haben.

So lange nicht definitiv festgestellt ist, welche Stellung wir für spätere Zeit der Forderung, aus den Vereinen auszuweisen, gegenüber einzunehmen wollen, muß jedoch mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter in dem Kampf die Oberhand behalten. Ist der Kampf einmal ausgebrochen, dann muß Alles daran gesetzt werden, ihn zu unseren Gunsten zu entscheiden, denn wir wissen, in welcher Weise die Unternehmer die Macht, welche sie durch einen Sieg über die Arbeiter erlangen, ausnützen. Da merkt man nie von „deutscher Ritterlichkeit“, sondern einfach das Niederste, all und jeder freien Meinung.

Deshalb, weil viel auf dem Spiele steht, müssen wir immer wieder auffordern, für genügende Unterstützung der Ausstehenden zu sorgen. Mancher mag wohl, bei den enormen Summen, welche die Generalkommission in den letzten zwei Monaten öffentlich quittiert hat, annehmen, es müsse ein ansehnlicher Reservefonds in unseren Händen sein, doch wer die Zahl der Ausstehenden betrachtet, wird sich sagen müssen, daß die einkaufenden Summen nur gerade zur Deckung der notwendigen Ausgaben hinreichen können. Auch jetzt noch beträgt die Zahl der Ausstehenden 3448 Personen mit 3355 Kindern. Dieselben verteilen sich auf folgende Städte: Bergedorf (Glasarbeiter), Chemnitz (Wäcker), Erfurt (Schuhmacher), Hamburg (Tabakarbeiter und Seelente), Mainz (Tischler) und Ottenfen (Glasarbeiter).

Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig Steinmehnen und in Hannover eine Anzahl Tischler, welche von einer vorjährigen Aufsperrung als Gemahretette zurückgeblieben sind. Wegen Lohnrückzahlung kamen auch die Perlmutterbrecher in Braunschweig zum Ausstand.

Aus dieser Zusammenstellung wird ein Jeder erkennen, daß, sobald die Ausstände bei einer Zentralfelle zur Anmeldung kommen, die Zahlen enorm wachsen. Demnach muß auch dasilf gefordert werden, daß die Einnahmen dieser Zahlstelle den an sie gestellten Anforderungen entsprechen können. Bis jetzt hat die Kommission von dem ihr von der Berliner Gewerkschafts-Konferenz verliehenen Rechte keinen Gebrauch gemacht und die Beiträge für alle Gewerkschaften entsprechend der Mitgliederzahl ausgeschrieben, weil einestheils hinreichende Hilfsquellen offen standen, um den Anforderungen genügen zu können, andererseits die begonnene Aufstellung einer Uebersticht über die Zahl und Stärke der Gewerkschaften beendet werden sollte. Doch erwarten wir, sollte die Ausnutzung dieses Rechtes notwendig werden, daß dann auch sämtliche Gewerkschaften sich ihrer Pflicht bewußt werden und den auf sie entfallenden Beitrag leisten.

Gempfehlenswerther aber ist es, wenn mit dieser Beitragsleistung so lange gewartet wird, bis durch die gedachte Aufnahme eine feste Grundlage für alle weiteren Unternehmungen geschaffen worden ist und demnach die einzelnen Organisationen fortschreiten, durch freiwillige Leistungen die notwendigen Mittel aufzubringen, zumal, da den Gewerkschaften, welche jetzt Hilfsmittel zur Verfügung stellen, bei der späteren Festsetzung des Beitrages die eingekaufenden Summen angerechnet werden.

Von Seiten der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo Ausstände sind, wiederholt versucht worden, Unterhandlungen anzuknüpfen, um die Differenzen zu begleichen. Es geschieht dies aus dem Grunde, weil wir einestheils die gesammte Arbeiterschaft durch die Ausbringung der Unterstützung nicht zu sehr belasten wollen, andererseits, weil wir denn doch ein größeres Mitgefühl für unsere alten Entbehrungen ausgehenden Genossen haben, als jene Leute, welche hinter dem stets wohlbestekten Tische ruhig das durch sie hervorgerufene Elend ansehen können, ohne sich demogen zu fühlen, demselben ein Ende zu machen. Deswegen halten wir es für unsere Pflicht, stets nach Ausgleichen zu suchen. Sowohl die Schuhmacher in Erfurt, als auch die Tabakarbeiter in Hamburg haben oft, fast zu oft versucht, dem Kampfe ein Ende zu machen, allein vergebens. Die Herren haben eben hinter den von den Arbeitern vorgetragenen Gründen für die Beendigung des Streites andere Motive, als das Interesse an dem Wohlergehen der Arbeitsgenossen.

Bei dem Vorstand des Zigarrenfabrikanten-Vereins in Hamburg sind die Mitglieder der Generalkommission vorstellig geworden, um eine Verständigung herbeizuführen. Doch auch hier war das Resultat der Unterhandlung die Erklärung: „Wir nehmen keine Seite in Arbeit, welche dem Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter oder dem Klub der Zigarrensortierer angehört.“ Der Hinweis darauf, daß man sich wohl an der Kraftprobe, welche von beiden Seiten geliefert werden ist, genügen lassen könne, daß man doch mit dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter zu rechnen habe und es angebracht erscheine, an eine Verständigung zu denken, hatte keine Wirkung. Die Herren erklärten unumwunden, daß sie wohl enorme Schädigung erlitten hätten, daß es auch nicht ausgeschlossen sei, daß die ganze Tabakarindustrie von Hamburg fortgesetzt werden könne, aber es blieb dabei: im Interesse der Industrie muß die Vereitigung der gedachten Vereine erfolgen. Man gestand ferner ein, daß es wenig Augen hätte, die Vereine zu vernichten, weil die Arbeiter dann eben in andere mit gleichen Tendenzen eintreten würden, aber man müsse wenigstens den moralischen Sieg erlangen. Also um eine Sache, welche keinen Nutzen hat, nur, um sich sagen zu müssen, anscheinend habe ich die Oberhand behalten, wird weiter das größte Elend über ich die Industrie geschädigt wird!

Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen Fabrikanten wenigstens haben wir dieses von ihren Vertretern oft genug gehört — nicht etwa um persönlichen Vortheil, sondern nur um die Erhaltung der deutschen Industrie bei ihrem Geschäftsunternehmungen zu thun. Wir scheinen uns in diesem Punkte geirrt zu haben. Nun, wir wünschen den Herren zu ihrem Siege Glück. Sollte es wirklich zu diesem moralischen Siege kommen, was wir noch gar nicht einzusehen vermögen, so dürften sie es noch manchmal bedauern, nicht lieber eine Niederlage erlitten zu haben, denn sie werden durch diesen Sieg sich in ihren Arbeitern zwar Gegner verschaffen, denen der Mund verbunden ist, die aber um so

energischer daran arbeiten werden, die Schlappe auf jede Art und Weise auszugleichen. Wir wünschen ihnen wirklich Glück zu einem solchen Gewinne. Die Regit ist eigentlich gottlos, und mag ein Jeder sich sein Urtheil selbst bilden, um den richtigen Ausdruck dafür zu finden, daß man weiß, es nützt uns nichts und dennoch „müssen die Vereine lahm gelegt werden“.

Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch diese geringe Zahl von Leuten lahm gelegt werden kann. Uns scheint es nicht so, als wenn es möglich wäre. Die schwierigste Periode ist überstanden. Mit dem Beginn des Frühjahrs wehrt sich die Arbeiterschaft gegen und mit ihr kommt die Leistungsfähigkeit der Genossen wieder. Was uns nach der Richtung hin abgeht, daß der Einzelne nicht über große Summen verfügt, wird durch die große Zahl der opferfreudigen

Genossen aufgewogen. Das wollen wir den Herren Unternehmern ein für alle Mal sagen:

„Ihr haltet die Bewegung unter den Arbeitern nicht auf.“ Wenn hier oder dort anscheinend eine Niederlage unferertheil vorkommt, das hält die Ideen und Gedanken, welche uns bewegen, nicht zurück. Wir wissen, daß nicht Momenterfolge für uns maßgebend sind, sondern daß es der Gedanke, welcher unseren Bestrebungen innewohnt, ist, welcher der Bewegung den Werth gibt, und wir können sagen, daß von Tag zu Tag klarer hervortritt, daß die Arbeiter die Organisationen mit diesen Fähigkeiten zu betrachten beginnen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands: G. Legien, Vorsitzender.

11. Ziehung der 4. Klasse 183. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. Januar 1891, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Wartezeit beizufügen. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 120 218, 180000) and prize amounts (e.g., 490 554 78 669 703 32 881 903 36 1115 251 353 499).

11. Ziehung der 4. Klasse 183. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. Januar 1891, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Wartezeit beizufügen. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 373 514 16 39 57 82 549 707 17 51 99) and prize amounts (e.g., 1137 65 290 349 59 67 465).

11. Ziehung der 4. Klasse 183. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. Januar 1891, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Wartezeit beizufügen. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 62 909, 80057 119 269 1500) and prize amounts (e.g., 90 407 1300).

11. Ziehung der 4. Klasse 183. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 21. Januar 1891, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Wartezeit beizufügen. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 999 74, 94075 139 324 506 69 763 871) and prize amounts (e.g., 90559 466 55 567 730 901 74).

# Große öffentliche Volksversammlung

für Groß-Lichterfelde-Lankwitz und Umgegend  
am Dienstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn  
**Weichert in Giesendorf.**

Tagesordnung: 1. Der Werth der Bildungsvereine für die Arbeiter. Referent: **Wilib. Werner**, Berlin. 2. Eventuelle Wahl einer Statuten-Beratungs-Kommission. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt. 335  
**Der Einberufer.**

## Grosse öffentliche Versammlung

zu Gunsten der

# Arbeiter-Bildungs-Schule

am Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr,  
im großen Saale der Brauerei Tivoli, am Kreuzberg.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn **E. Wurm** über: Die Luft als Nahrungsmittel. 108  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.

Da die am 28. Januar angesagte Versammlung Umstände halber nicht stattfinden konnte, mache ich darauf aufmerksam, daß diese Versammlung bestimmt stattfindet.  
**Der Einberufer. S. Gumpel, Barnimstr. 42.**

## Arbeiter-Bildungsschule.

Herren, welche befähigt und Willens sind, in Elementarfächern, Deutsch, Zeichnen, Naturkunde und Mater. Geschichte gegen Vergütung zu unterrichten, wollen sich mit näheren Angaben schriftlich melden bei  
**E. Vogtherr, Landsbergerstr. 64.**

## Genossen! Arbeiter!

Hierdurch theilen wir Euch mit, daß für die Mitglieder unserer Gewerkschaft die neuen Erkennungszeichen, deren Farbe für das laufende Vierteljahr **gelb** ist, zur Ausgabe gelangt sind. Gleichzeitig bitten wir diejenigen Genossen, welche Mitglieder von Vergütungskomitees sind, darauf hinzuwirken, daß sie bei event. Bestellungen von Lokalitäten es den Wirthen zur Pflicht machen, die dazu nöthigen Arbeitskräfte aus dem unentgeltlichen Arbeitsnachweis unserer Gewerkschaft Annenstr. 14, zu entnehmen und dadurch unsere ideellen sowohl als auch unsere materiellen Interessen zu fördern versuchen. 300  
Mit Gruss und Handschlag  
**Der Vorstand des Vereins der Berl. Gastwirthsgehilfen.**

## Unterstützungsverein der Mütter im Westen Berlins.

Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am 2. Dezember, sondern am **Montag, den 9. Februar, im Königshof, Abends 9 1/2 Uhr** statt.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag von einem Arzt über die Tuberkulose. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiche Theilnahme wünscht  
**Der Vorstand.**

## Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung

am Montag, den 2. Februar 1891, Abends 8 1/2 Uhr, in Grabweil's Bierhallen, Kommandantenstrasse 77-79.

Tagesordnung:  
1. Lokalorganisation und Zentralfisation. Referent: **Beck**. Korreferent: **Süssmeyer**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Kollegen werden ersucht zu dieser wichtigen Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
**Die Agitationskommission.**

## Große öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiterinnen aller Branchen

am Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, in Schröder's Salon, Manteuffelstrasse 9.

Tagesordnung:  
1. Vortrag über: Arbeitszeit und Arbeitslohn, deren Einfluss auf die Lebenshaltung der Arbeiterinnen. Referent: **Hündermann**. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der Agitationskommission. 4. Verschiedenes. Herren haben Zutritt. Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein mit Tanz. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein 361  
**Die Agitations-Kommission.**

## Restaurant zum „Zukunftstaat“ Adolph Scholz,

Sachsen-Allee Nr. 35. (Bis 12 Uhr Nachts geöffnet).  
Arbeiterliteratur inkl. „Gazeta Robotnicza“ liegt aus. 67 L

### August Schulze

Juwelier und Goldarbeiter  
35 Kommandanten-Strasse 35  
I. Etage

empfehlen sein Lager in Korallen u. Granaten, Doublewaaren, goldenen Herren- und Damenketten. (75 L)

Spezialität: Massiv goldene Ringe.  
Reparaturwerkstatt.

Bitte genau auf Firma u. Haus-No. zu achten.

### Gebr. Ellinghausen, Uhrmacher,

Alexanderstrasse 53, Grüner Weg 46, Potsdamerstrasse 1,  
Ecke Prenzlauerstr. Ecke Köpenickerstr. Ecke Potsdamer Platz.

empf. ihr reell. Uhren- und Goldwaaren-Geschäft. [27 L

### Musik-Instrumente.

Größte Auswahl in allen Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumenten, sowie Musikwerke  
mit Marzeillaise.  
**August Kessler, Lanjuterstr. Nr. 51.**  
Theilzahlungen gestattet.

# Man

verlange in allen  
Delikatess- und  
Kolonialwaaren-  
handlungen  
(53 L)

# Tobias

flüssige Schokolade  
(bakterienfrei)  
Rein Cacao, Milch und Zucker.  
in Packung  
Fabrik Berlin O., Binnowstr. 70.

# 15 Pf.

## Berliner Unions - Brauerei

empfehlen ihr vorzügliches

96 L

### Münchener Bier

25 große oder 30 kleine Flaschen für 3 Mark.

96 L

### Pilsener Bier

25 große oder 30 kleine Flaschen für 3 Mark.

### helles Lagerbier

30 große oder 36 kleine Flaschen für 3 Mark.

**direkt von der Brauerei: Hasenhalde No. 22-31 und in allen besseren Kolonialwaaren-Geschäften zu haben.**

Wir liefern je nach Wunsch, mit Patent- oder Korken-Verschluss,  
**à 3 Mark,**

30 Flaschen **Patenhofer Bier** (Schoppen),

oder 24 = **Patenhofer Bier** Inhalt ca. 1/10 Liter,

oder 20 = **Patenhofer Export-Bier**, ca. 1/10 Liter,

durch unsere eigenen Gespanne frei ins Haus.  
Jede Flasche wird auf dem Etiquette mit unserer gerichtlich eingetragenen Schutzmarke und mit der Bezeichnung „Brauerei-Abzug“ versehen sein. 79 L

In Gebinden liefern wir:  
1/2 Tonne Patenhofer Bier M. 3,50, frei Haus.  
1/2 Tonne Patenhofer Export-Bier M. 4,—, frei Haus.

Bestellungen bitten wir direkt an uns zu richten.  
Berlin NO., Landsberger Allee Nr. 27. Fernsprech-Amt VII. Nr. 5535.

**Action-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe,**  
vormals **Patenhofer.**

## Butter zu herabgesetzten Preisen!!

Große Zufuhren meiner Butterabfender veranlassen mich,  
**feine Tischbutter à Pfund 1 Mark**  
zu verkaufen.

**Bernhard Müller,**  
Neue Hofstraße Nr. 1.

Genossen empfehle mein Dutzschiff. **Arbeits** nur mit Fabrikanten, welche sich der Kontrollmarken deutscher Futtmacher angenommen haben. Bitte zu beachten: Köpenickerstraße 126, nahe der Adalbertstraße. 26 L

## Adolph Kehr.

## Uhren und Goldwaaren

**Wilh. Wegner, A. Th. Zech.**  
Invalidenstraße 106. 93 L

Reparaturen streng reell unter Garantie.

Gegründet 1875. **A. Pergandé's** Gegründet 1875.

## Färberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt

Hauptgeschäft Waldemarstraße 52 — Görlischerstraße 43  
Reinickendorferstraße 12.

färbt für 2-2,50 Mark in allen Farben Damenkleider, Mäntel, Herren- Ueberzieher, Röcke im ganzen oder getrennt. Möbelstoffe jeder Art, à Kilo 2 M., Bettdecken à Paar 2,50 M., Herren-Anzug, gereinigt und gebügelt 2,50 M., ungebügelt 1,25 M. — Abholung und Zustellung kostenfrei. 100 L

Lehr-Institut für wissenschaftliche  
Zusammenhänge **Henry Sherman**  
lehrt alle Freihandlungen in  
kurzer Zeit sehr neu verbesserte  
Methode. Theoretisch 20 Mk.,  
praktisch 30 Mk. (einschließlich  
Reise- und Kostenausgaben). Täglich  
Nachmittags 2-4 Uhr. Aus-  
weise Theoretischer Prüfung.  
Hauptbüro:  
40 Berlin W., Leipzigerstr. 40

## Leppiche

mit kleinen Bebefehlern!

à 5, 8, 12, 15, 20, 40-100 Mark  
verkauft jetzt auch an Private!  
Gardinen, Tischdecken, Vor-  
tüchern etc. (83 L)

Leppich **Emil Lefèvre,**  
Berlin S., Oranienstr. 158,  
zwischen Moritzpl. u. Oranienbrücke.

Waaren-Katalog! Reich illustriert.  
200 Seiten stark, franco.

## Gardinen-Reste

zu 1-4 Fenst. poss. spottb. in d. Fabrik  
**Grüner Weg 80, part.**  
Eingang vom Flur. (88 L)

## Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
Brunnenstraße 25, Hof parterre.  
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

## H. Richter, Optiker,

Berlin O., Wallstrasse 97, am Spittel-  
markt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b,  
am Rosenthaler Thor.

### Alumingold-

Brillen und Pinco-nos, garantiert nie  
schwarz werdend. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pinco-nos M. 1,50  
do. allerfeinste Qual. M. 2,—  
Rathower Brillen M. 1,—  
do. allerfeinste Qual. M. 2,—  
Operngläser, mit Stuis, M. 7,—  
rein achrom.  
Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas  
„Excelsior“,  
das Beste auf dem Markte, mit Stuis  
und Riemen M. 12,—.

Beste und billigste Brunnquelle  
aller optischen Artikel, genaueste Fach-  
kenntnis, eigene Werkstatt, prompt, Ver-  
sandt nach außerhalb gegen vorherige  
Einsendung oder Nachnahme. 46

## Töpfer-Werkzeuge,

Dresdener, empfiehlt  
**E. Vogtherr,**  
Berlin, (89 L)

1. Landsbergerstr. 64 (a. Alex. Pl.)  
2. Stephanstr. 16 (Roabit).

## Jede Uhr

zu repariren und zu reinigen kostet bei  
uns unter Garantie des Gutes nur  
1 M. 50 Pf. (außer Bruch), keine  
Reparaturen billiger. Lager aller Arten  
neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf  
zu ermäßigten billigen Preisen. 42 L

**E. Rothert & Stolte, Uhrmacher,**  
Andreasstr. 62, Chausseest. 78,  
Alte Schönhauserstr. 25.

## Robtabake

in größter Auswahl und zu  
den billigsten Preisen empfiehlt  
**Otto Grepling,**  
Wassersdorferstr. 25a. (100 L)

## L. Rinkel jr.

118. Brunnenstraße 118.

Durch Ankauf eines ganzen Waaren-  
lagers in Leinen, Baumwollenwaaren  
und Kleiderstoffen offerire solche jetzt  
**sehr viel billiger:**

Seidentuche	15 Pf.
Seitlinge	15 u. 25 Pf.
Gutes Hausmacherleinen	20 Pf.
Feinere Leinen ohne Naht.	
3 Berl. Ellen lang	1,25 Mk.
Herrenkorhandtücher	15 Pf.
Stubenhandtücher	25 Pf.
do. extra lang u. breit	35 Pf.
Inletts, rosa und gestreift	30 Pf.
Drillings, volle Bettbreite	45 Pf.
Neuheit! Kleiderstoffe, Karos etc.	25 Pf.
Warp's	18 Pf.

Zur Einsegnung: Cachemirs  
gemustert u. glatt 50 Pf. u. 1 Mk  
Salon-Cachemirs, groß 4,50 Mk  
Hauptverkehr für Händler u. Hausirer

## Patent- Angelegenheiten

BERLIN SW. Köpenickerstr. 4  
Zuständigkeiten: J. BRANDT, Rechtsanwältin  
seit 1873 in Patentangelegenheiten

## Nur 1 Mark

kostet jede Uhr zu reinigen  
unter Garantie. Bei allen  
Reparaturen wird der Preis  
vorher gefragt. 29 L

Lager aller Arten Uhren,  
Betten, Ringe etc.

**Otto Eieser,**  
Uhrmacher (Fachmann),  
Hannoverstr. 15, Ecke Mariannenstr.

## Robtabak A. Goldschmidt,

Evandauerbrücke 6,  
am höchsten Plage bekanntlich  
Größte Auswahl. Garantiert  
sicher brennende Tabake.  
Strenge reelle Bedienung, billigste  
Preise! Sämtliche im Handel  
bevorz. Robtabake sind am Lager.  
A. Goldschmidt, Evandauerbr. 6,  
am Ede'schen Markt. (74 L)

## Wissenschaftl. Bücher

kauft **A. Hannemann, Rochstr. 56.**  
Fernsprecher Amt I. 4027.